№ 201 Abend-Ausgabe
B 99

Berlin

Montag, 28. April 1924

Vossische Zeitung

10 Pfennig
100 Milliarden

Gegründet 1704

Mit Kurszettel

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m Ausn d Handelsteile): Carl Misch Berlin Unverl. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein. Amt Dönhoff 5600—5663. für den Fernverkehr Amt Dönhoff 5686—5695 Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus. Berlin Postscheckkonto Berlin 660.

Die französisch-belgische Konferenz.

Belgiens Programm.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

✱ **Paris**, 28. April.

Die Besprechungen zwischen Poincaré und den belgischen Ministern Theunis und Hymans haben heute morgen um 10 Uhr im Ministerium des Aeußern begonnen. Ueber den Inhalt ist vorläufig an amtlicher Stelle nichts zu erfahren.

Ein Vertreter der Information hat mit einer der hier anwesenden belgischen Persönlichkeiten, deren Namen nicht genannt wird, eine längere Unterredung gehabt. Diese Persönlichkeit erklärte ihm folgendes:

„Man hat in den letzten Tagen die geplante Reise der Minister Theunis und Hymans nach Paris und London „stark dramatisiert". Auf den Einwurf des Journalisten, daß die Presse von Vermittlungsversuchen der belgischen Minister gesprochen hat, erfolgte die Antwort: „In der Tat, aber das ist völlig lächerlich. Der Ministerpräsident und der Minister des Aeußern wünschten einer englischen Einladung Folge zu leisten und sich mit Macdonald zu besprechen. Sie legten aber Wert darauf, dem Chef der französischen Regierung vorher einen Höflichkeitsbesuch abzustatten, den die engl[illegible]e Regierung ganz natürlich fand. Belgien stellte so seine Sol[illegible]ität mit Frankreich fest, aber man dürfe nicht von ihm verlangen, daß es seine eigenen und besonderen Interessen vernachlässige.

Auf die Frage des Journalisten, welche Gegenstände in den Besprechungen behandelt wurden, erfolgte die Antwort: „Gerade in diesem Punkte hat man stark übertrieben. Die belgischen Minister kommen nicht zu einer Konferenz und noch weniger zu dem Zweck, mit der französischen Regierung Beschlüsse zu fassen. Sie kommen ganz einfach zu einem allgemeinen Meinungsaustausch über den Sachverständigenbericht und die Fragen, die er aufwirft." Theunis wird in Paris auseinandersetzen, wie er über die Lage denkt, ohne auf Einzelheiten einzugehen, und Poincaré wird ihm ebenfalls seinen Standpunkt entwickeln."

„Man hat von Meinungsverschiedenheiten gesprochen?"

„Es bestehen keinerlei Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Regierungen. Belgien ist jedenfalls der Meinung, man müsse die Reparationskommission handeln lassen. Es denkt keineswegs daran, das Ruhrgebiet militärisch zu räumen."

„Sieht denn der Sachverständigenbericht nicht in verschiedenen Punkten die wirtschaftliche und verwaltungstechnische Wiederherstellung des Reiches vor?"

„Ohne Zweifel, und wir sind auch der vollen Ueberzeugung, daß zur Ausführung des Planes der Sachverständigen diese fortschreitende Wiederherstellung notwendig ist. In diesem Punkte besteht keinerlei Meinungsverschiedenheit zwischen der belgischen und der französischen Regierung. Die Wiederherstellung der Wirtschaftseinheit des Reiches und die internationale Anleihe von 800 Millionen Goldmark sind die hauptsächlichsten Vorteile, die von vornherein Deutschland reserviert sind. Aber sie müssen gleichzeitig für Frankreich und Belgien Garantien für die genaue Ausführung des Sachverständigenplanes bilden."

„Wird aber die Reparationskommission gewisse Bedingungen dieses Planes abändern?"

Diese Frage wird nicht einmal ins Auge gefaßt werden. Die offiziellen Antworten haben die verschiedenen Standpunkte in dieser Hinsicht dokumentiert. Es gibt in diesem Sachverständigenbericht Punkte, die nur zur Hälfte Belgiens gefallen. Aber wenn jetzt Einzelne Veränderungen in einem derartigen Dokument vornehmen wollte, so würde es niemals gelingen, das Gebäude aufzurichten. Immerhin schließen die heutigen Verhandlungen einen Meinungsaustausch über die anderen Fragen, die der Sachverständigenbericht behandelt, aber die von diesem ungelöst oder der Initiative der interalliierten Regierungen überlassen worden sind, nicht aus. Nichts Sensationelles und nichts Endgültiges wird beschlossen werden. Die Zeitumstände sind schuld daran, daß die in den letzten Tagen durch die Wahlkampagne sehr nervös gewordene öffentliche Meinung sich mit diplomatischen Fragen und Ereignissen befaßt, welche sie früher wenig interessiert hätten."

Morgans Anleiheprogramm.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

✱ **Paris**, 28. April.

Im Vordergrund des politischen Interesses stehen heute die Unterhaltungen Poincarés mit dem belgischen Minister, die auf einen Vermittlungsversuch Belgiens hinauslaufen, und die Verhandlungen, die Pierpont Morgan über die an Deutschland zu gewährende Anleihe führt. Morgan scheint die Anleihe an drei Bedingungen zu knüpfen. Die Pariser Ausgabe des „New York Herald" zählt sie in einem Artikel auf und gut informierte Amerikaner bezeichnen die Veröffentlichung des Blattes als authentisch. Die drei Voraussetzungen Morgans würden danach sein:

1. Das amerikanische Publikum würde für eine Anleihe an Deutschland kein Vertrauen haben, wenn es nicht die Ueberzeugung hätte, daß zwischen den Alliierten und Deutschland ein aufrichtiger Wunsch nach Verständigung besteht.

2. Morgan verlangt eine Generalhypothek auf alle deutschen Einnahmequellen.

3. Zur völligen Sicherung des Marktes ist es notwendig, daß die Alliierten ihre eigenen Meinungsverschiedenheiten regeln und sich auch über die interalliierten Schulden einigen.

In der französischen Presse werden diese Forderungen als eine weitere Erschwerung der Reparationssprache dargestellt. Insbesondere die nationalistischen Blätter äußern sich in diesem Sinne. Pertinax im „Echo de Paris" läßt im übrigen durchblicken, daß Poincaré eventuell geneigt wäre, schon jetzt in einen offiziösen oder gar offiziellen Meinungsaustausch mit den Alliierten einzutreten, bevor noch eine endgültige Entscheidung der Reparationskommission vorliegt, ohne allerdings dabei wesentliches von einem bisherigen Programm aufzugeben. Pertinax kleidet dieses Zugeständnis in die Form, daß er meint, die Reparationskommission werde vielleicht schon in ihrer Sitzung am Dienstag zu Beschlüssen gelangen, die eine unverzügliche Eröffnung von direkten Besprechungen zwischen den Kabinetten von London, Paris, Rom und Brüssel gestatten würden. Pertinax widersprücht dem Gerücht, daß Ramsay Macdonald beabsichtige, auch offizielle oder offiziöse Vertreter des Pariser Kabinetts zu den Besprechungen einzuladen, die er am Wochenende mit den belgischen Ministern in Chequers haben wird.

✱

D. R. Morrow, ein Mitglied der Firma J. P. Morgan, wird in Washington als (wahrscheinlich inoffizieller) finanzieller Beirat der Reparationskommission und Kommissar gemäß Dawes' Reparationsplan genannt. Dies wäre gleichbedeutend mit einer Diktatur Pierpont Morgans, als dessen Stellvertreter Morrow angesehen ist.

Roma Imperialis.

Von
Mario Passarge,
Berichterstatter der „Vossischen Zeitung".

✱ **Rom**, 22. April.

Rom hat gestern, gelegentlich der Wiederkehr des Tages, da vor 2677 Jahren Romulus seine Rinder vor den Holzpflug spannte und die Furchen um den Hügel zog, auf dem er seine Stadt Rom gründen wollte, Benito Mussolini das Ehrenbürgerrecht verliehen. Die Treppen, die zum Kapitol heraufführen, der Platz, der soviel Geschichte sah, die Höfe, von deren Wänden die großartige Vergangenheit in zahllosen Fragmenten spricht, alles war überschüttet mit Lorbeerlaub, gepflückt aus den kaiserlichen Gärten auf dem Palatin. Die großen dumpfen Kapitoglocken läuteten über die redenden Reste der kaiserlichen Vergangenheit Roms das große Ereignis aus. Die Ehre, um die sich ein deutscher Kaiser umsonst bemühte, Bürger Roms genannt zu werden, wurde Benito Mussolini als dem Wiederhersteller und dem Neugründer der „Roma Imperialis" zuteil im freskengeschmückten Saale der Horatier und Curiatier des Konservatorenpalastes. Mussolini stand im ordengeschmückten Frack, bewegt und gerührt, unter dem Beifall der Gäste stumm und gesammelt, vor seinem goldenen Stuhl, eben dort, wo vor acht Jahren der amerikanische Präsident Wilson die kunstvoll geschmückte Bulle in Empfang nahm, die ihm das Bürgerrecht der Ewigen Stadt zusprach. Niemand war in den letzten Jahrhunderten wohl so gefeiert worden wie Woodrow Wilson, als man auch hier an sein Apostolat noch glaubte. Niemand ist dann so tief gehaßt und verflucht worden wie Woodrow Wilson vom italienischen Volk nach dem Frieden von Versailles. Als Wilsonismus schlechthin bezeichnete erst der Nationalismus und dann auch der Faszismus die „Seuche", an der die besten Kräfte Europas zugrunde gegangen seien. Nach Wilson verließ Rom Wilsons bitterstem Feind Mussolini das Ehrenbürgerrecht und feierte ihn vielleicht noch großartiger als jene über das Wasser gekommenen „falschen Propheten". Und vor diesen beiden Männern der Geschichte hatte Rom in der jüngsten Geschichte nur noch einen dritten, einem großen Komödianten, dem Schauspieler Salvini, die Bürgerkrone aufs Haupt gesetzt . . .

In der Ansprache, die Mussolini nach der Zeremonie von eben dem gleichen Balkon an das Volk von Rom hielt, von dem ein Cola di Rienzi die Liebe und den Haß der Masse hatte aufflammen sehen, verhieß er dem Volk von Rom auch etwas, was die ganze Welt angeht.

Man weiß, das bis heute nur ein Bruchteil der antiken Reste freigelegt ist, die unter dem römischen Boden schlummern. Mussolini hat versprochen, daß demnächst die nötigen geldlichen und behördlichen Mittel zur Verfügung gestellt werden sollen, die zur systematischen Freilegung des ganzen Gebietes der alten Kaiserforen vom Kolosseum bis hinab zum Tiber nötig sind. Die Arbeiten werden mit den Ausgrabungen des Zirkus Maximus beginnen. Der Fremde, der einen Nachmittag in dem Restaurant des „Castello del Cesari" verbrachte, sah, wenn er den Blick nach dem Tibertal richtete, unter sich bisher ein weitgestrecktes ödes Gelände, auf dem Baracken aus Holz und Blech und die Anlage der alten Gasanstalt langsam verfielen und mo weiter hinaus der alte israelitische Friedhof immer tiefer in Grün und Ranken versank. In diesem zwischen Palatin und Aventin gebetteten Tal hatten verschiedene Kaiser, besonders Trajan und Constantinus, an der Errichtung des Zirkus Maximus gewirkt. Dort stand der Obelisk, den Augustus hinbrachte und der heute die Piazza del Popolo krönt, und der andere, der auf dem Platz von San Giovanni emporragt. Die ganze riesige Arena liegt heute unter etwa vierundzwanzig Hundertelf Schutt begraben. In den achtziger Jahren wurde gelegentlich der Anlage einer Kloake zum letzten Male ein Damm durch jenes Gebiet gestochen, wobei man mit Spitzhacken und Dynamit die massigen Mauern der Sitzreihen des alten Zirkus durchbrechen mußte. Dabei erbeutete man soviel Material, daß damit nicht nur die Kloake gebaut wurde sondern auch der Unternehmer noch dazu über tausend Kubikmeter Travertin beiseitschaffen konnte. Vor wenigen Wochen ist dann gelegentlich einer neuen Entwässerungsanlage ein neuer Grabungsversuch gemacht worden, bei dem eine lange Reihe von Sitzen aus Travertin noch wohlerhalten aufgefunden worden ist. Auch Gewölbe der sogenannten Gefängnisse erschienen wie umangerührt.

Der um die Ausgrabungen der jüngsten Zeit hochverdiente Senator Lanciani hat berechnet, daß der Zirkus Maximus für 485 000 Zuschauer Platz bot. Als Trajan auch die Kaiserloge dem Publikum zur Verfügung stellte, wurden weitere 5000 Sitze frei. Der deutsche Gelehrte Hülsen schätzt niedriger und rechnet mit 150 000 Sitzplätzen. Aber selbst, wenn man diese Zahl als Grundlage nimmt und rechnet für jeden Zuschauer 50 Zentimeter Sitzraum, so ergeben sich 75 Kilometer Sitzfläche in Travertin und Marmor! Die Gelehrten sind überzeugt, daß infolge der rasch erfolgten Verschwemmung der Erde, die diese gewaltigste Arena der Welt bedeckte, der Erhaltungszustand, namentlich der unteren Schichten, ein ausgezeichneter sein muß.

Keine Einigung über die Bergarbeiterlöhne.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

b **Essen**, 28. April.

Die Bergarbeiterorganisationen im Ruhrbezirk haben den Schiedsspruch in der Lohnfrage, der eine 15prozentige Erhöhung der Löhne vorsieht, angenommen.

Die kommunistische Streikbewegung unter den Ruhrbergarbeitern hält weiter an. Von den Streikherden wird eine Reihe von Forderungen propagiert, die in der Hauptsache auf Einführung der 7-Stunden-Schicht und Gewährung eines Lohnes, der um 30 Prozent über dem Friedenslohne liegt, hinauslaufen. Größere Ausdehnung haben die Streiks bisher nicht angenommen, da die Mehrzahl der Arbeiterschaft unter den augenblicklich für eine solche Bewegung ungünstigen Verhältnissen die kommunistischen Generalstreikpläne ablehnt. Immerhin zeigt sich, wenn der Streik auf der einen Stelle nach oder unter zwei Tagen zusammengebrochen ist, ein Aufflackern an einer anderen Stelle. So ist heute die Zeche „Bismarck" vom Streik betroffen worden. Bei dem Ausstand auf der Zeche „Konsolidation" handelt es sich nicht um diese große Zeche selbst, sondern nur um den nur 240 Mann Belegschaft zählenden Schacht Oberschüren. Auch im Aachener Steinkohlenrevier ist augenblicklich eine Streikbewegung im Gange, die aber bereits wieder stark abflaut. Die Zahl der ausständigen Bergarbeiter wird hier augenblicklich insgesamt auf 1000 geschätzt.

Allgemeines Umzugsverbot für den 1. Mai.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

f **Dresden**, 27. April.

Das sächsische Innenministerium erläßt eine Verordnung, durch die Versammlungen unter freiem Himmel und Umzüge am 1. Mai verboten werden. Das Ministerium beruft sich auf die Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. Februar. Diese Verordnung gestattet allerdings Ausnahmen. Der Reichsminister des Innern hat jedoch keine Ausnahmen für den 1. Mai zugelassen. Das Innenministerium weist nun darauf hin, daß öffentliche Versammlungen in umfriedeten Räumen, auch wenn diese ohne Dach sind, gestattet sein sollen.

Das Gelände, in dem der Zirkus Maximus liegt, gehört heute der Gesellschaft für Gas- und elektrisches Licht, die aber längst ihren Sitz anderswohin verlegt hat. Die italienischen Gesetze für die Erhaltung der Antike verbieten, daß darauf neue Gebäude aufgeführt werden, und es scheint, daß das ganze Gelände an den Staat umsonst abgetreten werden soll. Weitere tausend Quadratmeter, die der jüdischen Universität gehören, sollen zu billigem Preise erworben werden und man rechnet damit, daß man jedes Jahr etwa hundert Meter des Zirkus Maximus wird aufdecken können. Die hierfür nötigen Summen werden teils vom Staat, teils von privaten Geldgebern aufgebracht werden und es ist die Absicht, die Ausgrabungen so durchzuführen, daß der Zirkus Maximus auch für moderne Kampfspiele wieder in Anspruch genommen werden kann.

Darüber hinaus geht der Plan der Freilegung des alten Roma aber auch nach anderen Richtungen. So ist, wie man weiß, nur ein ganz geringer Teil des Forum Trajanum bisher freigelegt. Hier sind die Schwierigkeiten allerdings größer, weil die ganze Fläche dicht mit Wohnhäusern bebaut ist, und man wird die Arbeiten nicht beginnen können, bevor den Anwohnern nicht anderswo Unterkunft verschafft worden ist. Die Wohnungsnot in Rom aber ist bei dem heutigen Stand der Dinge vielleicht größer als in jeder anderen Stadt, und dieser Teil des Programms wird sich daher erst verwirklichen lassen, wenn, wie Mussolini vom Balkon des Konservatorenpalastes verkündete, das neue, das moderne Rom, das des alten, auf die Wiedererweckung wartenden würdig sein soll, eine vollzogene Tatsache sein wird.

Zaimis oder Konduritis?

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

✻ **Athen**, 26. April.

Der Kriegsminister Kondylis erklärte, er müsse darauf bestehen, daß Admiral Konduriotis, der in ganzen Lande und auch bei den Verbündeten auf dem Balkan die größten Sympathien genieße, zum ersten Präsidenten der griechischen Republik gemacht werde. Er müsse es ablehnen, daß man die Kandidatur des früheren Ministerpräsidenten Zaimis in den Vordergrund stelle, unter dessen Regierung Serbien von Griechenland im Stiche gelassen worden sei. Der Kriegsminister fügte hinzu, daß er sich genötigt sehen würde, zurücktreten, falls die Regierung die Kandidatur Zaimis weiter unterstützen sollte, denn er müsse vor allen Dingen seine Freiheit zurückgewinnen, um gegen Zaimis ankämpfen zu können.

Als Ministerpräsident Papanastasiu von dieser Erklärung Kenntnis erhielt, forderte er vom Kriegsminister Kondylis deren Zurücknahme, und der Kriegsminister hat sich gefügt. Die neue Erklärung Kondylis' ist aber aus einem anderen Gesichtspunkte heraus interessant. Er weist darin als Vertreter der Militärpartei nicht nur die heftigen Angriffe und Beschuldigungen der Royalisten zurück, sondern auch die zahlreicher Republikaner, die gegen die militärischen Tendenzen gewisser Führer der früheren Militärpartei auftreten. Wenn diese Angriffe aus dem republikanischen Lager fortdauern sollten, so würde sich General Pangalos und Kondylis genötigt sehen, zurückzutreten und sich ganz der Politik zu enthalten, um ihrerseits dazu beizutragen, dem Lande die ersehnte Ruhe wiederzugeben.

Da Admiral Konduriotis jede politische Intervention der Militärpartei unterstützt hatte, ist der Versuch von Kondylis, jetzt die Kandidatur des Admirals für die Präsidentschaft durchzudrücken, besonders beachtenswert. Hier wird sich wohl der Endkampf abspielen, bei dem es sich entscheiden wird, ob das militärische Element, nachdem es den großen Erfolg des Plebiszits für die Republik errungen hat, aus der Politik ausscheiden oder aber weiter eine ausschlaggebende Rolle in der Politik für sich durchsetzen wird.

Staunings Programm.

Die zweite Nummer der wissenschaftlichen Zeitschrift der deutschen Sozialdemokratie, der „Gesellschaft", enthält neben einem Artikel des Herausgebers Hilferding über Handelspolitik und Agrarkrise einen besonders bemerkenswerten Beitrag des dänischen Ministerpräsidenten Theodor Stauning. Wir sind in der Lage, bereits vor Erscheinen des Heftes Staunings programmatische Ausführungen hier wiedergeben zu können.

„Das neue Ministerium wird voraussichtlich für solche Gesetze und Maßnahmen die Zustimmung des Parlaments zu erlangen suchen, die die Handelsbilanz verbessern, die Staatsverwaltung vereinfachen und die Produktion sowie den Export wieder in Gang zu bringen vermögen. Es kann also eine Beschränkung der Einfuhr — namentlich von Luxuswaren und solchen überseeischen Genußmitteln, die man entbehren kann — und infolgedessen auch eine Rationierung von Waren in Frage kommen, deren Einfuhrmenge dadurch beschränkt wird. Ferner wird sich voraussichtlich die dänische Zuckerproduktion steigern und der einheimische Verbrauch durch eine vernünftige Rationierung vermindern lassen, so daß der Import von Zucker vermissen und vielleicht ein Export ermöglicht werden kann. Zugleich müssen die hohen Staatsschulden durch eine Abgabe des zahlungsfähigen Teiles des dänischen Volkes vermindert werden. Dadurch wird man eine Verminderung der Zinslasten, eine Wiederherstellung des Vertrauens und im Inlande eine Verbesserung der Hypothekenkurse sowie eine Herabsetzung der Darlehenszinsen erzielen können, was der Produktion zustatten kommen wird. Diese Maßnahmen können natürlich nur das Gepräge des Provisoriums haben und bilden denn auch nur das Programm für die zunächstliegenden außerordentlichen Aufgaben.

Die Richtung der dänischen Politik auf längere Sicht wird natürlich die demokratische sein. Es wird die Aufgabe der sozialdemokratischen Partei sein, die Entwicklung, soweit es irgend möglich ist, vorwärtszuführen. Vorläufig gibt es selbstverständlich eine Reihe von Gebieten, in denen eine demokratische Umgestaltung wünschenswert ist, wenn man auch zunächst auf privatkapitalistischem Grund und Boden beharren muß. Ich denke dabei namentlich an die öffentliche Beaufsichtigung von Banken, Aktiengesellschaften und Versicherungsgesellschaften. Er hat sich in Dänemark — wie anderswo — auf Grund der rein kapitalistischen Führung dieser wirtschaftlichen Unternehmungen eine gesellschaftlich schädliche Spekulation entfaltet, die dem Gemeinwesen große Verluste gebracht hat. Die Kapitalien in den Bank- und Aktiengesellschaften, sowie diejenigen Handels- und Industriebetriebe, die von diesen Kapitalien abhängig sind, müssen durch öffentliche Kontrolle und Betätigung beschützt und die darauf abzielende Revision der Gesetzgebung somit durchgeführt werden. Daß man gleichzeitig praktische Formen über die Kontrolle und Beeinflussung der Betriebsleitung durch die Arbeiter ausfindig zu machen sucht, betrachte ich als sehr wünschenswert, und dabei werden die an anderen Orten gewonnenen Erfahrungen uns sicherlich von Nutzen sein können.

Es wird ferner notwendig sein, eine umfassende Steuerreform vorzubereiten, die auch die Grundbesteuerung umfassen muß. Dänemarks Stellung zur Zollfrage war eine freihändlerische, bis es den konservativen Bestrebungen in den letzten Jahren gelang, eine stärkere Ausnützung der Zölle, also eine stärkere indirekte Besteuerung allmählich durchzusetzen. Wir werden wieder andere Wege zu betreten suchen, was aber natürlich nur geschehen kann, wenn das ganze Steuersystem einer Gesamtrevision unterzogen wird; dabei muß selbstverständlich der Grundbesitz als festes Element in das Steuersystem eingegliedert werden, namentlich, um eine allmähliche Beseitigung der indirekten Steuern zu ermöglichen. Es versteht sich von selbst, daß die soziale Gesetzgebung aufrechterhalten und in dem Maße, wie die schwierigen Verhältnisse es gestatten, weitergeführt werden wird; es ist ebenso selbstverständlich, daß die Militärorganisation reduziert werden wird, mit dem Ziele, zu einer endgültigen Abrüstung zu gelangen.

In außenpolitischer Beziehung wird Dänemark, wie bisher, auf die Aufrechterhaltung allseitig guter Beziehungen hingewiesen sein. Dänemark darf sich auf keinerlei Allianzen einlassen, sondern muß seine neutrale Haltung behaupten. Dies gilt auch für die handelspolitischen Beziehungen in derselben Weise, wie dies während des letzten Krieges geschah; daraus ergibt sich aber auch, daß die neue dänische Regierung solchen Bewegungen entgegenwirken wird, die als feindlich oder unfreundlich gegen einzelne Nationen aufgefaßt werden könnten. Gegenüber Deutschland wird — wie gegen andere Mächte — eine korrekte, freundschaftliche Haltung sichergestellt werden, und daraus folgt schon, daß keinen Bestrebungen Vorschub geleistet werden darf, die politische Zwecke verfolgen, die gegen eine andere Nation gerichtet sind.

Die Grenze zwischen Deutschland und Dänemark betrachten wir als Tatsache. Wir werden der deutschen Minderheit in Dänemark kulturelle und politische Freiheit gewähren und erwarten, daß man auch den Dänen südlich von der Grenze entsprechende Rechte gewähren wird.

Ueber die Möglichkeiten, die sich der neuen politischen Mehrheit in Dänemark eröffnen, wäre es heute verfrüht, prophezeien zu wollen. Wir haben, wie bekannt, ein Zweikammersystem mit einem sogenannten „Landsting", in dem noch die konservative Mehrheit vorherrscht; vorläufig darf man aber hoffen, daß dies „Landsting" den Volkswillen anerkennen wird, der durch die Wahlen zum „Folketing" zum Ausdruck gekommen ist. In diesem Falle wird eine gleichmäßige und ruhige Entwicklung gewährleistet sein. Falls dies nicht eintrifft, wird dadurch das Signal zu einem Kampf für eine Abänderung der Verfassung gegeben sein — aber auch darüber ist es jetzt noch zu früh, sich zu äußern.

Beneschs Romreise.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

n **Prag**, 27. April.

„Lidowe Novinni" zufolge wird die italienische Reise Beneschs vierzehn Tage dauern. Bei dieser Gelegenheit wird Benesch Präsident Masaryk in Sizilien besuchen. Dr. Benesch nimmt darauf Mitte Juni an der nächsten Tagung des Völkerbundsrates teil. Für die Sommermonate ist bekanntlich eine Reise Beneschs nach Amerika in Aussicht genommen.

Politik und Geschäft.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

n **Prag**, 28. April.

Seit mehr als einem Jahre wird auf dem Prager Rathause ein heftiger Kampf wegen des Baues eines neuen Gaswerks für Prag geführt. Die Abstimmung über die Vergebung des Gaswerks an die französische Firma Dunal mußte immer wieder aufgehoben werden, da von oppositioneller Seite das Projekt, das von den Nationalsozialisten, namentlich vom Prager Bürgermeister Dr. Baxa, und auch von den Nationaldemokraten in auffallendster Weise protegiert wurde, wegen des teueren Voranschlags (eine deutsche Firma hat einen um viele Millionen billigeren Voranschlag gemacht) aufs entschiedenste abgelehnt wurde. Die Angelegenheit hat gestern ein neues Gesicht bekommen. Eine Kommission nahm eine Revision der Firma für Elektrotechnische Erzeugnisse in Prag-Michle, deren Chef in Wirklichkeit Dunal ist, vor. Die Revision zeigte ein überraschendes Ergebnis. Es wurde festgestellt, daß die Firma durch viele Jahre hindurch dem Staat durch betrügerische Manipulationen bei Verzollungen um hohe Beträge geschädigt hat. Die in die Affäre verwickelten Personen mit dem Direktor der Firma an der Spitze wurden verhaftet.

Kattowitz als Bischofssitz.

Kattowitz soll endgültig zum Sitz des oberschlesischen Bistums ausersehen sein. Es liegt der Plan vor, die Kathedrale, das Bischofspalais und die Gebäude für die Domherren neben dem Friedhof in der Südstadt zu errichten.

„Der Reiherbusch".

Sommerspielzeit der Tribüne.

Unter den Sommerdirektoren gibt es zwei Klassen. Die einen führen Operetten in Häusern auf, die nicht für Tanzkouplets bestimmt sind. Die anderen lassen berühmte Darsteller auftret[illegible] Sensationsreißern, für die sie gleichfalls nicht bestimmt sind. Friedrich Lobe, Herr der Tribüne für die Sommerzeit, gehört zur zweiten Klasse. Denn er hat den „Reiherbusch", ein Schauspiel des zufällig aus Italien stammenden Pariser Autors Dario Nicodemi erworben, als Zugstück für Lucie Höflich.

Sie trägt aber den Reiherbusch nicht, sondern sie bezahlt ihn nur. Denn sie ist im Drama eine Bankiersfrau, die Geliebte des jungen Grafen. Man kann lange suchen, bis man ein Theaterstück mit so eindringlicher Moral findet. Denn was hat Madame Suzanne von ihrem Seitensprung? Nichts als Kummer und Sorgen. Im ersten Akt zittert sie, weil ihr junger Graf von seiner stolzen und strengen Mutter, von der Dame mit dem Reiherbusch verheiratet werden soll. Im zweiten muß sie beben, weil ihr Ehemann alles entdeckt, und weil er nun weiß, daß sie seit Jahren den ganzen gräflichen Haushalt nebst Reiherbusch bezahlt. Im dritten aber geht es gar ans Schlottern. Denn ihr Geliebter ist unschuldig in den Verdacht gekommen, von dieser Finanzierung gewußt zu haben, und sie muß sehr lange bitten, bis er den bereits geladenen Revolver wieder wegsteckt.

Dieses Schauspiel gehört, wie man sieht, zu den historischen Dramen von der ritterlichen Ehre, die nach Schopenhauers Attest ein „Kind des Hochmuts und der Narrheit" ist. Wenn der junge Graf gewußt hätte, daß seine Mutter sich von seiner Geliebten aushalten läßt, welchen Abscheu müßten wir vor ihm empfinden! Aber er hat es zum Glück nicht gewußt, er hat nur ein Schmarotzerdasein geführt, ohne sich um die Quellen seiner Einkünfte zu kümmern. Seiner Mutter hat er überlassen, sich in Demütigungen ihre Existenz und ihren Reiherbusch zu erkaufen — kurzum, er ist ein Ehrenmann, und deshalb braucht er sich auch im dritten Akt nicht totzuschießen.

In dieser abgestorbenen Welt des Hochmuts und der Narrheit könnte natürlich ein herrliches Drama wachsen. Nun treten von Zeit zu Zeit Prediger in der Wüste auf, die sich sehr originell dünken, wenn sie uns den Respekt vor den Theaterstücken mit den szenischen Wirkungen beibringen wollen. In Wirklichkeit schwindeln diese Bußprediger recht vernehmlich. Denn sie wissen ganz genau, daß niemand etwas gegen die Effekte des redlichen, des gutgebauten Theaterstücks, daß niemand etwas gegen den „Grünen Kakadu" einzuwenden hat. Aber es heißt bewußt das Wasser trüben, wenn man die Unterschiede zwischen dem Kunstwerk und dem Reißer verwischt. Nichts leichter, als den Reißer zu erkennen! Nämlich an dem Effekt, der Selbstzweck geworden ist.

So wahr der „Reiherbusch" mit Kunst nichts zu tun hat, so wahr gehört er wenigstens zu den raffinierten Reißern. Denn die große Szene des zweiten Aktes, der Selbstzweck des Ganzen, ist mit allen Zündstoffen der Sprengtechnik geladen. Der Ehemann, der Rechenschaft verlangt, die Ehefrau in tausend Nöten, der Liebhaber, vor dem die Illusion eines Lebens zusammenbricht — das gibt eine Explosion, die sich hören lassen kann. In diesem Akt ist eine Minute lang von der Ehe des bürgerlichen Paars die Rede. Mann und Frau sprechen davon, wie sie auseinander geweht wurden. Man horcht auf, denn hier fängt ja plötzlich ein Drama an. Aber im nächsten Moment hört es auch schon wieder auf, und der Selbstzweck rattert aufs neue los.

Das eheliche Dreieck der „Tribüne" ist leicht zu berechnen, denn es besteht aus drei bekannten Größen. Man weiß, wie sicher Eduard v. Winterstein den Brutalen spielt, den Ehemann, der seine Trümpfe mit fester Hand auf den Tisch schleudert. Die Ehefrau in Aengsten ist Lucie Höflich. Ihre große Kunst wird nicht geringer, wenn sie fordernd vor der Grafenmutter, zitternd vor dem Gatten, flehend vor dem Liebhaber steht. Am eindringlichsten wirkt diesmal ihr Wort nicht im Ausbruch, sondern in den Szenen, da die Angst es ihr in der Kehle erwürgt. Aber der Respekt vor unserer starken Künstlerin darf die Wahrheit nicht unterdrücken, daß in Liebesszenen Hans Brausewetter nicht zu ihrem Partner paßt. Dieser frische Junge erfüllt alle unsere Hoffnungen, indem er seiner Rolle aus eigenen Gnaden Reinheit und Noblesse des Herzens schenkt und indem er sich auch in gereifter Technik der großen Szene gewachsen zeigt.

Aber in ihm scheint irgend etwas gegen den Reißer zu rebellieren. Eine Beobachtung, die unsere Sympathie steigert. Man sollte indessen Hans Brausewetter auch in der Sommerspielzeit Aufgaben stellen, an die er zu glauben vermag.

Monty Jacobs.

Battistini und Baklanoff als Rigoletto. Man konnte an zwei aufeinanderfolgenden Tagen zwei der größten Repräsentanten italienischer Gesangskunst: Battistini und Baklanoff als Rigoletto bewundern, und zwar diesen in der Großen Volksoper, jenen im Deutschen Opernhaus. Aus den Naturen der beiden Künstler ergaben sich grundverschiedene Auffassungen. Battistini ist der Philanthrop und Optimist, den das Unheil überrascht und zu Boden wirft, Baklanoff dahingegen ist der auf alles gefaßte Misanthrop und Pessimist. Das ergibt sich schon im ersten Akte zu erkennen. Battistini wird auf das äußerste beunruhigt durch den Fluch des Grafen von Monterone und bricht auf den Stufen des Thrones nieder; Baklanoff hört den Fluch an, ohne ein Glied zu rühren, ohne eine Miene zu verziehen. Die schauspielerisch interessantere Leistung bietet Baklanoff; sie ist durchsetzt mit aparten, geistvollen Zügen, und man verspürt allenthalben das Bestreben, dem Allgemeingültigen, dem Landläufigen zu entgehen. Battistini gibt sich schlicht und natürlich und wirkt nicht weniger tief. Neben Battistini boten Leistungen von Rang Fritzi Jokl, deren Gilda merkwürdig herangereift ist, und Peter Raitscheff (als Herzog). Pia Ravenna, die Gilda des Deutschen Opernhauses, ist nur sehr kleinen Formats; ihr Singen läßt ebenso kalt wie ihr Spielen. — Zu gedenken wäre noch des Auftretens der Madame Charles Cahier als Brangäne in einer von Wilhelm Freund geleiteten Aufführung des „Tristan" im Deutschen Opernhause. Die Cahier ist eine Gestalterin, wie die Opernbühne nicht viele aufweist, und wenn sich das Wesen ihrer großen Kunst mit dem Charakter der Partie, die sie zu verkörpern hat, deckt, so ergibt sich, wie hier im „Tristan", das schlechtweg Vollkommene.

M. M.

Der Archäologe Dr. Ernst v. Stern †. Professor Dr. Ernst v. Stern, der hervorragende Archäologe und Historiker, z. Zt. Rektor der Universität Halle, ist, wie uns von dort gedrahtet wird, am Sonntag an den Folgen einer Darmoperation im Alter von 65 Jahren gestorben. Balte von Geburt, erhielt er seine wissenschaftliche Ausbildung in Dorpat und Leipzig. Von 1880 bis 84 lebte er, mit mannigfachen wissenschaftlichen Arbeiten an Bibliotheken und Sammlungen beschäftigt, in Petersburg und habilitierte sich dann an der Universität Odessa, wo er 1888 eine ordentliche Professur erhielt. Mehrfache Berufungen an andere russische Hochschulen lehnte er ab, um sich nicht von seinem eigensten Forschungsgebiet, den antiken Kolonien am Schwarzen Meere zu entfernen. Um deren Ausgrabung, Erforschung und Schilderung hat er sich bedeutende Verdienste erworben; es seien hier nur seine Werke über Theodosia, über die praemykenische Kultur von Südrußland, über die Geschichte der Schwarzmeer-Kolonisation genannt. In Bessarabien, in der Krim, auf der Schwarzmeerinsel Berezan hat Stern wichtige Ausgrabungen geleitet. Bereits 1906 erhielt er einen Ruf nach Halle, den er jedoch damals ablehnte. Da indes seit d. J. 1908 die chauvinistische Stimmung in der russischen Gesellschaft ständig wuchs und jede Wirksamkeit in Rußland erschwerte, entschloß er sich 1911, einem erneuten Rufe an die Saale-Universität Folge zu leisten. Bei seinem Scheiden aus Odessa wurde ihm eine umfangreiche Sammelschrift gewidmet, zu der 25 russische Gelehrte Beiträge beigesteuert hatten. Auch in Halle erfreute er sich als Lehrer und Forscher großen Ansehens; wiederholt wurde er durch das Vertrauen seiner Kollegen als Rektor an die Spitze der Universität berufen.

Aus den Theatern. In Arnolt Bronnens „Anarchie in Sillian", die am Dienstag in der Inszenierung der Jungen Bühne in den Spielplan des Renaissance-Theaters übernommen wird, wirken mit: Sonja Bogas, Liane Mehnert, Walter Franck, Hans Heinrich v. Twardowski. Regie: Heinz Hilpert.

Die Schaugemeinde bringt heute, Montag, abends ½8 Uhr, im Lessing-Museum „Die stumme Schönheit", Lustspiel von Joh. Elias Schlegel (1719—1749) zur Uraufführung. Regie: Peter Eisler. Darstellung: José Almas, Gustav Fröhlich, Liane Mehnert, Eva Farild, Otty Schröder u. a. — Eine Vorlesung von Dr. Wolfgang Wiechberg aus Werken zeitgenössischer Dichter geht voran.

Die letzte Woche vor den Wahlen.

Wahlkrampf.

Die deutschnationale Presse, einschließlich der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, erblickt offenbar in dem Wahlaufruf der Reichsregierung einen besonders wirksamen Appell zur Selbstbesinnung. Sie fürchtet ernstlich, daß die jahrelangen Bemühungen, das deutsche Volk „durch gefälschten 1813er besoffen zu machen“ (ein Wort Bismarcks), doch noch vergeblich gewesen sein könnten. Tatsächlich macht sich, wie aus allen Parteilagern berichtet wird, immer mehr eine Ernüchterung der weitesten Volkskreise bemerkbar, und ein gesunder Widerwille gegen das Uebermaß demagogischer Gewaltphrasen, mit dem die Rechtsparteien und die Kommunisten einander zu übertrumpfen suchen. So ist die ruhige und überlegene Sprache des Aufrufs der Reichsregierung auf fruchtbaren Boden gefallen.

Wenn es noch eines Beweises dafür bedurfte, so genügt ein Blick in die Presse der Rechtsparteien, die sich in den komischsten Argumenten ergeht, um zu beweisen, daß die Regierung eine unzulässige „Wahlbeeinflussung“ versuche. Es gehört schon ein besonders entwickelter Grad von Pharisäismus dazu, wenn Leute, die täglich Kamele schlucken, sich mit einem feinen Sieb daran machen, Mücken zu seihen. Sie finden es in der Ordnung, wenn ihre Freunde verkünden, daß eine von ihnen gebildete Regierung ganz selbstverständlich jeden Widerspruch mit Gewaltmitteln niederschlagen werde. „Diktatur“ ist ihr zweites Wort und ihr erstes die Beschimpfung und die Herabsetzung jeder Regierung, die sich im Rahmen der Verfassung hält. Nebenher vergießen sie Krokodilstränen über die „Schwäche der Regierung“ und über den „Mangel an Autorität“. Wagt es aber die Regierung, ein offenes, freies Manneswort an die Wähler zu richten, so schäumen die Rechtsradikalen vor Entrüstung, dieselben Leute, die es ganz in der Ordnung fanden, daß früher nicht nur die Staatsbeamten bis herunter zum Weichensteller, sondern sogar der letzte Nachtwächter im letzten Dorf Amt und Brot verlor, wenn er es wagte, sozialdemokratisch zu stimmen. Damals war es üblich, durch geradezu geniale Tricks auf dem Lande das geheime Wahlrecht illusorisch zu machen. Die Regierung der Republik hat demgegenüber keinen anderen Wunsch, als die Wahlfreiheit zu sichern, die Wahlfreiheit, die gewiß nicht bedroht ist durch einen Appell an den Verstand der Wähler, sondern durch ganz andere, handgreiflichere Dinge, die in den letzten Wochen um sich gegriffen haben. Die Leute, die von „Wahlfreiheit“ reden, üben, wo sie können, den schlimmsten Terror aus und haben es zuwege gebracht, daß der kleine Mann auf dem Land, der Geschäftsmann, der Handwerker, der Instmann, es heute in manchen Gegenden nicht mehr wagen darf, seine Ueberzeugung zu verraten. Dieser ungeheuerliche und ungebührliche Druck hat eine tiefgehende Erbitterung geschaffen, die vielleicht am Wahltag noch zu Ueberraschungen führen kann. Denn diesmal ist die Wahl wirklich geheim. Der amtliche Wahlzettel ist gewiß eine komplizierte Einrichtung. Aber einen Vorzug hat er: er gibt jedem Wähler die Möglichkeit, nach seiner Ueberzeugung zu stimmen. Während sonst zu befürchten wäre, daß in den Domänen der Deutschnationalen, Deutschvölkischen und Kommunisten anders gesinnte Wähler überhaupt nicht in den Besitz des richtigen Stimmzettels gelangen.

Nun ein Wort über die Wahlplakate. Der deutschnationale „Berliner Lokalanzeiger“ ergeht sich in Betrachtungen über die Berliner Litfaß-Säulen und verrät eine erstaunliche Nervosität über die demokratischen Plakate. Während an diese der anmaßendste Beckmesser-Maßstab maßlos angelegt wird, behauptet der herbe Merker, daß die Deutschnationalen, „ihrer Sache sicher“, sich begnügten, ihre Versammlungen anzuzeigen. Ihrer Sache sicher? Und doch, Freund, diese Töne! In Wirklichkeit hat bisher keine Partei Häuser und Wände mit so minderwertigen Aeußerungen minderwertiger Gesinnung befleckt. Selbst die deutschvölkische Plakatkunst weist keine Leistung auf, die an Tiefstand es mit dem deutschnationalen Plakat aufnehmen könnte, das mit der Unterschrift „unsere Herrscher“ versehen ist. Dieses Machwerk zeigt eine Karikatur des Reichspräsidenten mit einer roten Ballonmütze auf dem Kopf, daneben die grinsende Larve eines Senegalnegers und eine wüste Fratze, die offenbar für jüdisch gelten soll. Es gehört geradezu eine Perversität dazu, den politischen Kampf durch solche Schmierereien zu verderben. Man darf angesichts dieser Leistung fragen, ob die Reichsregierung immer noch die Beseitigung des Staatsgerichtshofs zum Schutz der Republik für möglich hält. Wenn früher der Repräsentant des deutschen Volkes, der Kaiser, zum Gegenstand einer Kritik gemacht wurde, konnte man sicher sein, daß die kleinste Ueberschreitung des Zulässigen von zehn Staatsanwälten zugleich mit nachdrücklichstem Eifer verfolgt wurde. Der spätere Staatssekretär August Müller ist für die Veröffentlichung eines Märchens, in dem man eine Satire auf den Kaiser erblickte, zu 4½ Jahren Gefängnis verurteilt worden. Ein Plakat, wie das deutschnationale, das freilich nur seine Urheber befleckt, nicht den Reichspräsidenten, wird heute ungestört und ungestraft verbreitet.

Vielleicht ist das gut so. Denn wenn je, so gilt von diesem Erzeugnis der deutschnationalen Propaganda das Wort Friedrichs des Großen: „niedriger hängen“.

J. E.

Der „Zentralverein“ zu den Reichstagswahlen.

Der „Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“ hat, ohne sich auf eine bestimmte politische Partei festzulegen, für seine Anhänger die Wahlparole ausgegeben, keiner Partei die Stimme zu erteilen, die ein antisemitisches Programm verfolgt oder antisemitische Kandidaten auf ihrer Liste führt. Die Stellungnahme des Zentralvereins wurde gestern vormittag in neun großen Berliner Versammlungen durch eine Reihe von Referenten begründet. In der Hauptversammlung in den Sophien-Sälen sprach als erster Redner Rechtsanwalt Dr. Weil über die „völkische“ Gefahr, die dem gesamten deutschen Volke drohe. Wie die völkisch-revolutionäre Bewegung sich schließlich nicht nur gegen die „jüdische Rasse“, sondern auch gegen die christliche Religion richte, so würde ihr Sieg auch die Kulturgrundlage, auf der sich die mittel- und westeuropäische Staatenwelt aufbaut, erschüttern. Die deutschen Juden, die sich gegen diese verbohrt-romantischen Ideen der Völkischen zur Wehr setzten, verteidigen damit auch den modernen Staatsgedanken, die Religion, die Humanität, die gesamte abendländische Kultur, sie verteidigen den Rechtsgedanken gegen die brutale Gewalt. Deutschland ist nicht das Adoptivvaterland, sondern das einzige Vaterland der deutschen Juden. Rabbiner Dr. Weyl betonte, daß die Gefahren für die deutschen Juden auch von links drohten, und daß das Schlimmste, was es geben könnte, ein Bündnis der beiden extremen Parteien wäre. Den Völkischen aber müßten die deutschen Juden dankbar sein, da sie gerade im Angesicht der Gefahr ihre alte Spannkraft wiedergefunden hätten.

Erfüllungspolitik ist Befreiungspolitik.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“.

C **Düsseldorf**, 28. April.

Reichskanzler Marx sprach gestern in Düsseldorf im Apollotheater über die Politik der Zentrumspartei. Der Kanzler bezeichnete den 4. Mai als einen Schicksalstag für Reich und Volk. Entscheidungen von lebenswichtiger Bedeutung werden dem neuen Reichstag sofort nach seinem Zusammentritt vorgelegt werden müssen. Mit besonderer Schärfe wandte sich der Reichskanzler gegen die Deutschvölkische Freiheitspartei. Wenn der Reichstag eine große Zahl völkischer Abgeordneter erhalten sollte, so wäre das ein Unglück für das Reich. Die leidenschaftliche Ausnutzung des an sich gesunden völkischen Gedankens, wie sie jetzt von den Deutschvölkischen betrieben wird, muß uns trennen von den Völkern, die mit uns in Europa leben. Wie die Kommunisten wollen die Völkischen nur alles durcheinander bringen und den Parlamentarismus lediglich zur wüsten Opposition ausnützen.

Der Kanzler kam dann auf den Völkerbund zu sprechen. Wir werden, erklärte er, nicht abgeneigt sein, dem Völkerbund beizutreten, wenn er wirklich nur gleichberechtigte Völker kennen wird und die Erklärung unseres Beitritts unter voller Achtung unserer nationalen Ehre erfolgen kann, vor allem aber auch, wenn die schöne Idee des Völkerbundes wirklich in die Tat umgesetzt wird.

Im folgenden Teil seiner Rede legte der Kanzler ein warmes Bekenntnis zur Weimarer Verfassung ab. Es sei kein Zweifel, daß die Verfassung die rechtliche Grundlage des Staates und des Reiches bilde. Wenn man in München beim Hitlerprozeß behauptet hat, daß die Verfassung für sie nicht bindend sei, so kann man nur erklären, daß in München die Justiz nicht nur eine Binde vor den Augen gehabt, sondern sogar das ganze Haupt verhüllt hatte. Unter großem Beifall bezeichnete der Kanzler das, was in München geschehen sei, trotz aller Tragik als karnevalistisch. Es habe schon unter der früheren Verfassung Leute gegeben, die nicht für die Monarchie, sondern für die Republik eintraten, auch innerhalb der Zentrumspartei. Deswegen hätten sie aber doch nicht danach gestrebt, die Verfassung auf ungesetzlichem Wege zu ändern. Der einzige Weg, Verfassungsbestimungen, die man nicht billige, zu ändern, sei der gesetzliche Weg.

Wenn wir in der auswärtigen Politik zu Verhandlungen und Erfüllung übergehen, handelt es sich nicht um Mangel an Mut. In der Politik spielt die Zurschaustellung persönlichen Muts überhaupt keine Rolle. Der Politiker muß sich immer vor Augen halten, daß er das Schicksal eines Millionenvolkes zu bestimmen hat. Der Gedanke ist lächerlich, daß man sich gegen die stärkste Militärmacht der Welt etwa mit Spazierstöcken zur Wehr setzen wolle.

Das, was im Hitler-Prozeß zutage getreten ist, wird das Volk schon in der nächsten Zeit zu spüren bekommen. England, das in der Frage der Militärkontrolle schon für eine Lockerung und vielleicht sogar für eine Beseitigung der Kontrolle eingetreten war, ist neuerdings zu der Anschauung gekommen, daß die Kontrolle doch nicht zu entbehren ist.

Je näher man dem besetzten Gebiet komme, um so vernünftiger werde der deutsche Staatsbürger. Unter stürmischem Beifall und großer Heiterkeit erklärte der Kanzler: „Ich bin ein geborener Kölner, und als solcher bin ich leichtsinnig. Daher möchte ich die Bemerkung riskieren, daß in Bayern die Leute vielleicht schneller zur Besinnung kommen würden, wenn sie einmal einige Wochen ein paar Kompagnien Besatzung auf dem Halse hätten.

Die Deutschnationalen fordern unter Hinweis auf die bevorstehenden Wahlen auch bereits die Ablehnung des Sachverständigen-Gutachtens. Selbstverständlich wird das Gutachten nicht einfach angenommen werden, sondern Gegenstand längerer Verhandlungen sein. Durch diese Verhandlungen muß erreicht werden, daß der Krieg im Frieden, der in den letzten Jahren getobt hat, endlich aufhört. **Es wird in Zukunft keinen Ausgewiesenen mehr geben dürfen, die Gefängnisse werden die politischen Gefangenen wieder hergeben müssen, und die wirtschaftliche, fiskalische und damit die verwaltungsrechtliche Freiheit des besetzten Gebietes wird wieder hergestellt werden müssen.** Das ist, erklärte der Kanzler, nicht etwa eine Forderung, die erst erfüllt werden muß, sobald wir die im Sachverständigen-Gutachten vorgesehenen Leistungen erfüllt haben, sondern sie ist die Vorbedingung für die Ausführung des Gutachtens überhaupt. Wenn die Deutschnationalen erklären, wir muteten dem Volke unerträgliche Lasten zu, so muß ich sagen, daß die sachverständigen Leute in Deutschland, hervorragende Industrielle und der Reichsverband der deutschen Industrie, erklärt haben, daß wir dieses Gutachten ihrer Meinung nach annehmen müssen. Die Erfüllungspolitik ist Befreiungspolitik. Der neue Reichstag muß eine starke Mitte haben und eine Koalition der Mitte schaffen, die den bisher eingeschlagenen Weg weiter fortsetzt.

Poincaré will deutsch-nationalistische Wahlen.

Drahtmeldung.

Paris, 28. April.

Der Sekretär der Sozialistischen Internationale, Fritz Adler, hat an die französische Sozialistische Partei einen dringenden Appell gerichtet, dafür sorgen zu wollen, daß im besetzten Gebiete die Schwierigkeiten beseitigt werden, die die Sozialistische Partei bei der Wahlkampagne binden. Eine große Anzahl von Kandidaten, die als Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre ausgewiesen worden seien, hätten nicht die Erlaubnis erlangt, während der Wahlzeit zurückzukehren. „Populaire“, der das Schreiben Adlers veröffentlicht, erklärt, das einzige, was er tun könne, sei, daß er die gesamte republikanische Presse auffordere, der französischen Regierung und der öffentlichen Meinung den Ernst der Lage darzulegen. Wenn Poincaré die Wahlfreiheit noch länger paralysiere, werde Deutschland nationalistisch wählen.

Demokratische Kundgebung.

In der Philharmonie fand Sonntag eine starke Kundgebung der Berliner Demokraten statt, zu der nur Parteimitglieder zugelassen waren. Als erster Redner sprach Berlins Bürgermeister Böß. Er streifte nur kurz die politischen Fragen des Augenblicks und wandte sich mehr der Schilderung der sozialen Notlage zu, wie sie immer noch in Berlin herrscht. Er schloß mit dem Wunsch, daß Berlin wieder die alte Hochburg des Fortschritts und der Demokratie werden möge, die es in früheren Jahren war.

Der demokratische Spitzenkandidat Dr. Karl Friedrich von Siemens stellte den Sachverständigenbericht in den Mittelpunkt seiner Rede. Die dort gemachten Feststellungen seien zwar zweifellos mehrfach zum Nachteile Deutschlands irrig, aber es bleibe nichts anderes übrig, als die Berichte anzunehmen. Diese Annahme bedeutet weiter nichts, als daß die schweren nationalen Lasten, die bisher von der Rhein-, Ruhr- und Saarbevölkerung allein getragen wurden, gleichmäßig auf das ganze deutsche Volk verteilt werden. Es sollte keinen Deutschen geben, der unter diesen Umständen nicht den auf ihn entfallenden Teil der Last willig trüge.

An dritter Stelle sprach die demokratische Kandidatin Else Fisch. Dauernd durch Beifallsstürme unterbrochen, hielt sie Abrechnung mit den verschiednen gegen die Demokratie erhobenen Vorwürfen. Sie untersuchte die Parolen des Tages: den Schrei nach der Diktatur, dem berufsständischen Parlament, dem Bürgerblock und der Judenaustreibung auf ihre Berechtigung hin. Im berufsständischen Parlament würde sie eine Entartung des Parlamentarismus zum nackten Interessenkampf erblicken und die Gefahr einer Zersplitterung, an der gemessen der augenblickliche Parteiwirrwarr als Harmonie erscheinen würde. Die Diktatur bedeutet Herabwürdigung des Staatsbürgers zum Untergebenen und scheitert an dem Mangel geeigneter Männer. Die Judenfrage und die mit ihr verbundene Aufrollung der Rassen- und Nationalitäten-Probleme birgt besonders für Deutschland eine große Gefahr, denn die Deutschen bestehen ja nur zum kleinen Teil aus Germanen und seien im allgemeinen als Mischvolk anzusehen. Im übrigen dürfe die reaktionäre Welle nicht überschätzt werden. Sie sei schon wieder auf dem Abstieg vom Kulminationspunkt begriffen, habe sich mit der Aufrichtung des Wotankultes und der Ableugnung des Christentums bereits überschlagen.

Zum Schlusse sprach der demokratische Vertreter im Landtag, Staatsminister a. D. Fischbeck. Es war herzerfreuend zu sehen, wie der alte Kämpe seine Zuhörer zu packen verstand. Er schilderte die allgemeine Zerrissenheit in Deutschland und unterwarf dann besonders die Politik der Rechtsparteien einer scharfen Kritik. Und Herr Ludendorff? Womit gedenkt er denn den Revanchekrieg zu führen? „Sollte er,“ so fragt der Redner, „beabsichtigen, nach dem Vorbild des alten jüdischen Feldherrn Josua zu verfahren, der die Mauern von Jericho mit Posaunenschall umwarf?“

Stresemann in Breslau.

w **Breslau**, 28. April.

Reichsaußenminister Stresemann sprach gestern vor der Deutschen Volkspartei in Breslau. Seine Rede, die sich in ihrem geistigen Gehalt weit über dem Niveau der üblichen Wahlreden hielt, galt besonders der Verfechtung des Gedankenganges, daß praktische Erfolge für die Deutschnationalen nicht durch Illusionspolitik, sondern nur durch verantwortliche unmittelbare Arbeit erreicht werden können. Außenpolitisch betonte Dr. Stresemann insbesondere die Notwendigkeit, das Sachverständigen-Gutachten anzunehmen, das in der Form, wie es gegeben sei, nämlich als ein unteilbares Ganze, der deutschen Wirtschaft keine Lasten auferlege, die es unmöglich tragen könne. Das Gutachten sei ein Beweis von der beginnenden politischen Einsicht der Völker. Der verantwortungsschweren Politik der Regierung in den letzten Monaten aber dann mit Rügen entgegenzutreten, wie in der Angelegenheit des Beleidtelegramms der „Dixmuiden“, oder ihr beim Abbau der Militärkontrolle durch innerpolitische Machinationen in den Rücken zu fallen, das sei eine törichte Art, Politik zu machen, gleich als lebe man auf dem Mond. Es widerspreche dem Gedanken der Volksgemeinschaft, sich zu gebärden, als besitze man allein die nationale Gesinnung in Erbpacht, um gegen jeden Andersdenkenden mit dem gesellschaftlichen Boykott vorzugehen. Gegenüber der Phraseologie von der marxistisch beeinflußten Regierung möchte er fragen: Wer von den Angreifern habe Marx denn wirklich gelesen?

In der Frage der künftigen Politik der Deutschen Volkspartei wies Stresemann auf die entscheidende Entwicklung hin, die mit dem Austritt des rechten Flügels, unter dem sich allein fünfzehn Generaldirektoren der Schwerindustrie befinden, genommen habe. Die Volkspartei werde für eine gerechte Lastenverteilung eintreten und könne jetzt insbesondere ungehindert ihren Standpunkt betonen, gegen das Kartell- und Trustsystem zugunsten eines selbständigen Handels und Gewerbes aufzutreten.

Deutschnationaler Mut zur Verantwortung.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“.

ek **Frankfurt a. M.**, 28. April.

In einer deutschnationalen Wahlversammlung machte der Landtagsabgeordnete Lindeiner die nicht überraschende, aber immerhin interessante Mitteilung, daß Graf Westarp und Lindeiner in einer Besprechung mit dem Reichskanzler die Erklärung abgegeben haben, die Deutschnationale Fraktion würde sich im kommenden Reichstage durch Bindungen, die die Reichsregierung heute einginge, keineswegs verpflichtet fühlen.

Die Deutschnationalen hätten nicht den Rat gegeben, mit einem glatten Nein auf die Sachverständigengutachten zu antworten; sie wären vielmehr der Meinung gewesen, daß man sich zu Verhandlungen hätte bereit erklären sollen, doch ohne sich „materiell zu binden“. Sie wollten also ursprünglich um jede Antwort sich

[...]lücken, anscheinend, weil ihnen die Verantwortung für das Nein zu bedenklich erschien, und zu einer Verschleppungstaktik raten. Sie haben sich zu dem ablehnenden Standpunkte erst entschlossen, als ihnen erklärt wurde, daß die Reichsregierung materiell Stellung zu nehmen entschlossen sei.

Am gleichen Vormittag sprach Scheidemann im überfüllten Schumann-Theater. Daß die Reichsregierung sich als das erste der Kabinette seit der Revolution entschlossen habe, sich mit der ernsten Mahnung an die Wähler zu wenden, sei ein Beweis dafür, wie sehr sie den Ernst der Stunde begreife. Die Sozialdemokratie müsse diesen Kampf gegen rechts führen, woher dem Reiche und der Reichseinheit heute die größten Gefahren drohten.

Die alldeutschen Diktatoren.

Der Gesamtvorstand des Alldeutschen Verbandes hat gestern in Jena getagt und einen Beschluß gefaßt, wonach „im Hinblick auf die außenpolitische Gefährdung und die innere Parteizerrissenheit", die „völkische Diktatur" aufgerichtet werden müsse, um „mit der bisherigen Erfüllungspolitik rücksichtslos zu brechen und die deutsche Befreiung vorzubereiten". Gleichzeitig mit der Verkündung der „völkischen Diktatur" erfolgte die „einmütige Verurteilung der Wahlkundgebung der Reichsregierung" und eine Vertrauenserklärung für Justizrat Claß, der bekanntlich den Völkischen von der Hitler-Fakultät als minderwertiger Verräter gilt. Außer Claß sprach noch Oberfinanzrat Bang, einer der Führer des Kapp-Putsches. Wenn Claß Diktator werden will, was wird dann aus Gräfe, Wulle, Ludendorff, Hitler?

Der Frontgeist.

rh **München,** 28. April.

Bei einem Deutschen Tag in Wörrishofen hielt Ludendorff, der in Begleitung des Oberamtmanns Dr. Frick erschienen war, im Kasino eine Ansprache, in der er forderte, die Deutschen möchten nicht nur der Toten des Weltkrieges, sondern ebenso auch derer gedenken, die ins Vaterland zurückgekehrt sind. Der Frontgeist, der sich bewährt habe, müsse auf das gesamte Volk übertragen, das nach dem Weltkriege heranwachsende Geschlecht in diesem Geiste erzogen werden. Der Frontgeist hat dafür zu sorgen, daß die neue Volkskraft sich auch auf das Wehrrecht stützen könne. Die Erfüllungspolitik habe uns soweit gebracht, daß wir nun vor dem Ende unserer selbständigen Wirtschaft stünden. Schließlich erklärte er, der Frontgeist sei für ihn ohne tiefen christlichen Glauben überhaupt nicht denkbar. Bei einem sich anschließenden Zusammensein im engeren Kreise dankte Ludendorff den Anwesenden für ihre Mitarbeit und knüpfte daran u. a. die Mahnung, die Zuchtlosigkeit auszurotten, die in den Reihen der Völkischen eingerissen sei, und die ihn mit schwerer Sorge erfülle.

Diese Mahnung an seine Gesinnungsgenossen ist das erste Wort Ludendorffs in den letzten Jahren, das auch Andersdenkende begrüßen werden. Wie kann aber jemand Einhaltung von Zucht von anderen fordern, der selber in Hitler einen Führer sieht?

Die Schuld an Bellinzona.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

ib **Genf,** 28. April.

Die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lokomotivpersonals hat sich am 26. April mit der Eisenbahnkatastrophe bei Bellinzona beschäftigt. Eine von der Versammlung angenommene Resolution äußert sich u. a. über die Ursachen des Unglücks folgendermaßen:

„In bezug auf die Ursachen des Unglücks im Tessin hat die Versammlung festgestellt, daß es sich um eine ganze Kette von unglücklichen Umständen handelt. Die Versammlung macht besonders darauf aufmerksam, daß die Weichen und die Signalanlagen bedenkliche Mängel aufwiesen und den elementarsten Ansprüchen an Sicherheit nicht genügten. Es handelt sich um ein mit dem Bahnhofsausbau in Zusammenhang stehendes Provisorium, das schon seit vier Jahren ruht, trotzdem von den Dienststellen wiederholt auf Beseitigung des bedrohlichen Zustandes gedrungen worden ist. Die Versammlung blickt der weiteren Untersuchung mit vollständiger Ruhe entgegen, weil sie überzeugt ist, daß dadurch die volle Wahrheit festgestellt und das Personal entlastet werden wird. Ob das Anbringen der nötigsten Sicherungen aus Sparsamkeitsgründen oder aus anderen Gründen abgelehnt worden ist, ist der Versammlung unbekannt. Jedenfalls hat die Verwaltung dafür die Verantwortung zu tragen." Die schweizerische Presse wendet sich gegen die deutsche amtliche Mitteilung zu dem Eisenbahnunglück von Bellinzona, wonach die Hauptschuld an der gefährlichen Ausdehnung der Katastrophe dem Explodieren des schweizerischen Heizwagens zuzuschreiben sei. Viele Blätter geben die in der „Neuen Züricher Zeitung" erschienenen Ausführungen des nach Bellinzona berufenen Gerichtsarztes Professor Zanger wieder, der u. a. geschrieben hatte, daß infolge des Auffangens der Wucht des Zusammenstoßes durch die schweren elektrischen Lokomotiven kaum einer der Reisenden getötet worden wäre, „wenn nicht der deutsche Wagen Gasbeleuchtung und Gasbehälter mit sich geführt hätte". Der einzige, Gasbeleuchtung führende Wagen, der deutsche Durchgangswagen, habe somit die ganze Schwere des Unglücks verschuldet.

Das „Journal de Genève" veröffentlicht zu der Frage die Zuschrift eines Pariser Chefingenieurs, der an die Katastrophe auf der französischen Staatsbahn im Tunnel von Batignolles im Jahre 1921 erinnert, wo ebenfalls mehrere Reisende durch Explosion eines Gasbehälters umgekommen seien. Daraufhin habe man auf den französischen Staatsbahnen sofort für alle Schnellzüge die elektrische Beleuchtung einzuführen begonnen. Einige Blätter machen auf die Möglichkeit aufmerksam, daß der deutsch-italienische Verkehr über den Brenner umgeleitet werden könnte, wenn die Schweiz sich weigern sollte, deutsche Wagen mit Gasbeleuchtung weiterhin zu befördern. Die sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Blätter machen das Sparsystem des schweizerischen Eisenbahndepartements für die Katastrophe in der Hauptsache verantwortlich.

*

Die Einäscherung von Dr. Helfferich und seiner Mutter findet am kommenden Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, im Mannheimer Krematorium statt. Die Ueberführung der beiden Leichen erfolgt am Dienstag.

Die Mai-Ruhegehälter. Wartegelder usw. aus Reichsmitteln werden bei den zuständigen Versorgungsämtern I—VI Berlin und der Reichsversorgungskasse — Königgrätzer Straße 122 — am 30. April voll ausgezahlt. Bei den Versorgungsämtern kann die Zahlung aus kassentechnischen Gründen nicht vor 10 Uhr vormittags beginnen.

Deutscher Sieg im Florio-Rennen.

Doppelerfolg von Mercedes.

Werner gewinnt die Targa und die Coppa.

* **Palermo,** 27. April.

Auf dem durch seine zahllosen Kurven berüchtigten Madonie-Kurs kamen heute die beiden international sehr stark besetzten Rennen um die Targa und Coppa Florio bei heißem Wetter zum Austrag. Was bei den großen Anstrengungen namentlich der italienischen und französischen Automobil-Industrie kaum gehofft werden durfte, wurde zum Ereignis: der Sieg fiel an Mercedes, und die rennerprobte deutsche Marke hatte sogar den Triumph, einen Doppelerfolg zu buchen. Werner gewann auf seinem Zweiliter-Kompressor-Mercedes nicht nur die über vier Runden à 108 km führende Prüfung um den Florio-Schild, sondern blieb auch über die Gesamtstrecke von 540 km Sieger der Coppa.

Der Erfolg wurde der deutschen Marke freilich nicht leicht gemacht und es schien fast, als ob der von der zweiten Runde an führende Werner von den italienischen Alfa Romeo-Wagen und den französischen Peugeot verdrängt werden würde. Aber er hielt durch und fuhr nicht nur in der zweiten Runde eine Rekordzeit von 1 Std. 35 Min. heraus, sondern behauptete über alle weiteren Runden die Spitze, obwohl er in der letzten Runde Benzin aufnehmen und Reifen wechseln mußte. Als mit Abschluß der vierten Runde zunächst die Entscheidung um die Targa Florio fiel, hatte der Alfa Romeo-Fahrer Ascari soweit aufgeholt, daß er dicht hinter Werner lag. Aber in der letzten Kurve vor dem Ziel schleuderte sein Wagen so stark, daß er schwer beschädigt wurde und kaum noch vorwärts geschoben werden konnte. Werner beendete die 432 Km. in 6 : 32 : 37.

Die einzelnen Klassensieger in diesem Wettbewerb waren: Klasse 2 (bis 1,1 Liter) Gamboni auf Amilcar, Klasse 3 (für Wagen bis 1,5 Liter) Bordino auf Fiat vor Scholl (Aga), Klasse 4 (für Wagen bis 2 Liter) Werner (Mercedes) vor Lautenschläger (Mercedes) und Neubaur (Mercedes), Klasse 5 (für Wagen bis 3 Liter) Campari auf Alfa Romeo vor Wagner auf Alfa Romeo, Maserati auf Diatto und Maier auf deutschem Steiger, Klasse 6 (Wagen bis 4½ Liter) Masetti auf Alfa Romeo vor Boillot auf Peugeot und Rützler auf Steyr, Klasse 7 (für Wagen über 4½ Liter) Dubonnet auf Hispano Suiza.

*

Die Gesamtdistanz von 5 Runden — 540 km legte Werner dann in 8 Stunden 17 Min. 13 Sek. als Sieger der CoppaFlorio zurück. Ferner placierten sich Masetti (Alfa Romeo-Italien) 8 : 26 : 08, Campari (Alfa Romeo-Italien) 8 : 29 : 21, Boillot (Peugeot-Frankreich) 8 : 30 : 11, Dubonnet (Hispano Suiza-Frankreich) 8 : 36 : 18, Rützler (Steyr-Oesterreich) 8 : 36 : 23, Foresti (Peugeot-Frankreich) 8 : 39 : 40, Wagner (Alfa Romeo-Italien) 8 : 39 : 44, Lautenschlager (Mercedes-Deutschland) 9 : 00 : 16, Brilli Peri (Steyr-Oesterreich) 9 : 03 : 06, Maserati (Diatto-Italien) 9 : 04 : 02, Dauvergne (Peugeot-Frankreich) 9 : 07 : 55, Neubaur (Mercedes-Deutschland) 9 : 30 : 29, Scholl (Aga-Deutschland) 9 : 36 : 22, Gamboni (Amilcar-Frankreich) 10 : 00 : 51 und Pagani (Aga-Deutschland).

Da Mercedes mit diesem Siege als neuer Anwärter auf die Coppa Florio hinzugekommen ist, bei der zwei Siege entscheiden, wird noch ein achtes Rennen gefahren werden müssen. Die Anwärter auf die Coppa sind außer Mercedes die vier italienischen Marken Itala, Isotta Fraschini, Fiat, Nazzaro und die beiden französischen Firmen Ballot und Peugeot. Die Targa Florio konnte Mercedes bereits einmal im Jahre 1922 mit Masetti am Steuer gewinnen.

Zwei amerikanische Kriegsschiffe verbrannt.

Funkspruch.

* **New York,** 28. April.

In den Werften von Oakland in Kalifornien brach eine riesige Feuersbrunst aus. Die dort zur Reparatur im Dock liegenden beiden Kriegsschiffe „California" und „Rhode Island" wurden durch das Feuer zerstört. Auch ein großer Teil des Docks in der Ausdehnung von 200 Fuß wurde vernichtet.

*

Die Vernichtung der „California" bedeutet einen ansehnlichen Verlust für die Kriegsflotte der Vereinigten Staaten. Es ist eines der acht großen modernen Linienschiffe Amerikas, die erst nach dem Kriege vom Stapel gelaufen sind. Es hat eine Wasserverdrängung von 33 500 To., ist mit 34 Geschützen, darunter zwölf 35-Zentimeter-Kanonen, armiert und mit Oelfeuerung versehen. Das gleichzeitig verbrannte Linienschiff „Rhode-Island" ist 17 900 Tonnen groß und hatte 26 Geschütze.

*

Ein merkwürdiges Zusammentreffen wollte es, daß fast gleichzeitig auf dem Erie-See fünf Dampfer und ein Fischerboot verbrannten. Beim Brande des Fischerbootes ertranken sechs Fischer, die sich durch Schwimmen zu retten versuchten.

Einbruch in die Villa Forthmann. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde in die Villa des bei dem großen Eisenbahnunglück bei Bellinzona schwer verletzten Generaldirektors Forthmann, Lankwitz, Mozartstraße 25-27, eingebrochen. Den Dieben, die die Scheiben mit Schmierseife eingedrückt hatten, fielen sechs Teppiche in die Hände. Bei ihrer Flucht mußten sie drei Teppiche im Garten zurück lassen, da sie von dem im Erdgeschoß wohnenden Pförtner verscheucht wurden. Es wurden vier Schüsse abgegeben, von denen einer getroffen haben muß, wie die Spuren beweisen. Das herbeigerufene Ueberfallkommando war sofort zur Stelle und nahm die Verfolgung der Diebe auf, die zunächst erfolglos blieb.

Hans Brennert verletzt. Der Direktor des Nachrichtenamtes des Berliner Magistrats Hans Brennert hat gestern in der Potsdamer Straße einen Autounfall gehabt. Der Chauffeur seines Wagens wich einem falsch fahrenden Radler aus, in diesem Augenblick stieß ein zweites Auto mit dem Wagen zusammen. Brennert wurde erheblich am Kopfe verletzt.

Höheres städtisches Schulgeld. Während das Schulgeld an den staatlichen höheren Schulen für Mai 10 M. beträgt, hat der Berliner Magistrat das Schulgeld für die höheren städtischen Lehranstalten Groß-Berlins vom 1. Mai an den Vollanstalten, Lyzeen, Realschulen, Aufbauschulen und Aufbauklassen auf 12,50 Mark gegenüber 7,20 Mark im April festgesetzt, an den Mittelschulen und den mit den Oberlyzeen verbundenen Uebungsschulen auf 5 Mark. Für auswärtige Schüler wird nach wie vor ein Zuschlag von 25 v. H. erhoben; für Ausländerkinder mit Ausnahme derjenigen, die nach einem Ministerialerlaß wie einheimische zu behandeln sind, ist das Doppelte des Schulgeldsatzes für einheimische zu zahlen. Die Anmeldegebühr beträgt 6,25 Mark.

Zirkus Blumenfeld zerstört. Gestern nachmittag wurde das auf dem Schloßplatz in Tegel stehende Zelt des Wanderzirkus Blumenfeld infolge Gewittersturmes und Hagelschlages zerstört. Das Gerüst stürzte zusammen und die Leinewandspannung ging vollkommen in Fetzen. Zum Glück befand sich zur Zeit der Katastrophe niemand in dem Zelt. Der Schaden beträgt etwa 40 000 Goldmark.

Keine Ausreisegebühr für Auswanderer. Für alle Ueberseefahrten wird eine Ausreisegebühr bei Erteilung der Unbedenklichkeitsbescheinigung nicht erhoben. Als Ueberseefahrten gelten alle Ueberseereisen nach anderen Kontinenten, mit Ausnahme der Reisen nach den Mittelmeerländern und nach den Kanarischen Inseln. Die Finanzämter sind angewiesen, in solchen Fällen den steuerlichen Unbedenklichkeitsvermerk ohne Ausreisegebühr zu erteilen, wenn der Reisende durch Vorlegung der Fahrkarte oder einer Bescheinigung der Schiffahrtsgesellschaft nachweisen kann, daß er eine Ueberseereise antritt.

50 Jahre Verein für Feuerbestattung. Zur Feier seines 50jährigen Bestehens hielt der Verein für Feuerbestattung e. V. eine Festsitzung im früheren Herrenhaus ab. Die Festrede hielt der Ehrenvorsitzende, Sanitätsrat Dr. Wegscheider. Der Verein, der einer Anregung des Buchhändlers Link seine Gründung verdankt, hat ein halbes Jahrhundert hindurch trotz der größten Schwierigkeiten für die Anerkennung der Feuerbestattung gekämpft und blickt auf schöne Erfolge zurück. Die Feuerbestattung ist in Deutschland volkstümlich geworden. Ihre Anhänger zählen nach Millionen, in Berlin allein nach vielen Hunderttausenden. 1878 wurde das erste deutsche Krematorium in Gotha, 1896 die Urnenhalle in Treptow, 1912 das erste Krematorium in Berlin, Gerichtstraße, errichtet. Immer mehr wird die Feuerbestattung als Kulturfortschritt anerkannt. Der Redner gedachte dankbar der Männer, die sich um die Einführung der Feuerbestattung in Deutschland Verdienste erworben haben, an ihrer Spitze des langjährigen Berliner freisinnigen Stadtverordneten Mattern. Das Ziel des Vereins ist die völlige Gleichberechtigung der Feuerbestattung mit der Erdbestattung, neben der sie sich schon jetzt sieghaft behauptet. Es folgten Ansprachen und Glückwünsche von Vertretern der Feuerbestattungsvereine aus ganz Deutschland. Wie mitgeteilt wurde, sollen am 1. Oktober dieses Jahres in Breslau wie in Stettin neue Krematorien eröffnet werden.

Ein drahtloses Telephongespräch auf hoher See. Am Donnerstag, dem 24. April, traf der auf seiner Jungfernreise befindliche Norddeutsche Lloyddampfer „Columbus" den von seiner ersten Fahrt nach Amerika zurückkommenden Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Deutschland". An Bord der „Deutschland" waren eine Reihe deutscher Künstler, darunter Fritz Kreißler mit seiner Frau Harriet und Flesch mit Gattin. Die Künstler gaben in drahtloser Hörweite des „Columbus" ein Konzert, das ohne jede Schwierigkeit auf dem „Columbus" gehört werden konnte. Sie wollten aber gern selbst erfahren, ob der Genuß, den sie den Gästen des „Columbus" bereitet hatten, dort auch aufgenommen worden war, und riefen daher telephonisch den Dampfer an. „Hallo, hier „Deutschland", Flesch, ist dort „Columbus", ich möchte gern Herrn Bernhard sprechen." „Jawohl, einen Augenblick." Ein Steward lief von der Funkenbude, suchte Herrn Bernhard und brachte ihn an den Apparat. „Sie werden telephonisch von der „Deutschland" gewünscht." Die Verständigung war ausgezeichnet, und die Fahrgäste auf dem „Columbus" konnten den Künstlern auf der „Deutschland" für das Konzert danken und Grüße an die Heimat auftragen, die bereits heute in Berlin bestellt wurden. Die bisherige Ueberfahrt des „Columbus" war glänzend, ebenso wie die Rückreise der „Deutschland" von ihrer ersten Ausfahrt nach New York.

Demokratische Wahlversammlungen. Die Ortsgruppen Berlin-Mitte und -Westen veranstalten am Mittwoch, 30. April, abends 8 Uhr, im Großen Saale des Herrenhauses, Leipziger Straße 3, eine Versammlung, in der der Reichsminister Dr. Oeser über „Die Reichstagswahl und Deutschlands Zukunft" sprechen wird. Zu dieser Versammlung haben alle Freunde der demokratischen Republik freien Zutritt.

Professor Bergsträßer spricht heute abend 8 Uhr in Niederschönhausen, Restaurant Schloß Schönhausen, Lindenstraße 11, über das Thema „Der 4. Mai, der Schicksalstag Deutschlands".

Am Dienstag, den 29. April, abends 8 Uhr, finden folgende Wählerversammlungen statt: Ortsgruppe Friedrichshain im „Böhmischen Brauhaus", Landsberger Allee 11-13. Redner: Dr. Carl Friedrich v. Siemens.

Ortsgruppe Gesundbrunnen in Ballschmieders Festsäle, Badstraße 16. Redner: Reichstagskandidat Malermeister Könke, Frl. Edith Klausner.

Gattenmord auf offener Straße. Der 29 Jahre alte Händler Paul Nern, der sich wohnungslos in Berlin aufhält, erschoß in der Nacht zum Sonntag gegen 11 Uhr seine 34 Jahre alte Ehefrau Elfriede, geborene Quade, aus der Petersburger Straße. Passanten bemerkten vor dem Hause Andreasstr. 64 einen Mann, der dort auf und abging und durch sein aufgeregtes Wesen auffiel. Plötzlich trat er auf eine ihm entgegenkommende Frau zu, zog einen Trommelrevolver und gab mehrere Schüsse auf diese ab. Schwer verletzt brach die Getroffene zusammen. Der Täter flüchtete. Ein Oberwachtmeister, der in diesem Augenblick vorbeiging, sah den Flüchtenden, der aber trotz mehrmaliger Haltrufe nicht stehenblieb. Der Beamte gab nun aus seiner Dienstpistole einen Schuß ab, der Nern so schwer traf, daß er ebenfalls auf der Stelle zusammenbrach. Die beiden schwerverletzten Ehegatten wurden in das Krankenhaus Friedrichshain gebracht, starben aber schon auf dem Wege dorthin. Welche Gründe Nern zu seiner Tat getrieben haben, konnte noch nicht festgestellt werden.

Nibelungenfilm. Auf Anfrage teilen wir mit, daß der Prospekt des zweiten Nibelungen-Films „Kriemhilds Rache", der am Sonnabend der „Vossischen Zeitung" ebenso wie den anderen Berliner Zeitungen beigelegen hat, von der Film-Gesellschaft herausgegeben und diese dafür verantwortlich ist.

Keine Erhöhung der Maimiete. Für den kommenden Monat verbleibt es hinsichtlich des feststehenden Zuschlages zur Friedensmiete bei den 31 Prozent; auch die Hauszinssteuer erleidet keine Veränderung, wird also wie im April in Höhe der vierfachen Grundvermögenssteuer erhoben. Die einzige Aenderung, die das Wohlfahrtsministerium verfügt hat, besteht in der Herabsetzung des Abzugs bei Häusern mit Zentralheizung. Der Hundertsatz beträgt für Mai 7, bisher 9 Prozent. — Die Berliner Hausbesitzer treten heute abend 8 Uhr in den Kammersälen zu einer „großen öffentlichen Hausbesitzer-Kundgebung" zusammen. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Protest gegen die Hauszinssteuer und die Mietpreisbildung, den zweiten Punkt bildet eine Besprechung über die Reichstagswahlen. Es sprechen die Abg. Prof. Bredt und Ladendorff und einige andere Mitglieder der Vermieter-Organisation.

(Hierzu eine Beilage.)

Verantwortlich für die Anzeigen: Willy Sauer, Neukölln.
Verlag und Druck: Ullstein A.G. Berlin.

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung
mit Kurszettel der Berliner Börse.
Beilage zu Nummer 201 — Chefredakteur: Georg Münch. Verantwortlich: Max Mattersdorf-Friedenau. — Montag, 28. April 1924, abends

Die abgewanderten Frankenkapitalien.

Von unserem ständigen Mitarbeiter.

✱ **Paris,** 25. April.

Es wird immer stiller an der Pariser Börse. Die Devisen werden mit jedem Tag „drückender", wobei dasselbe Phänomen regelmäßig wiederkehrt: zu Börsenbeginn niedriger Kurs, dann etwas Nachfrage und ein fast konvulsivisches Steigen, das jedoch bald einer vollständigen Apathie Platz macht. Die Spekulation zieht sich zurück, nachdem sie die meisten Positionen aufgegeben hat. Die Meinungen über die Frankenentwicklung sind geteilt. Manche glauben an eine Stabilisierung um 65 herum für das Pfund, andere sind der Ansicht, die meisten Engagements seien jetzt gelöst und es stehe einer kleinen Erholung der Devisen bis zu 75 Franken für das Pfund nichts im Wege, zumal ein solcher Kurs anscheinend den Bedürfnissen der Exportindustrie am besten entsprechen würde.

Ueberhaupt scheint die Initiative nicht mehr in Paris zu liegen, sondern in New York. Nach Meldungen französischer Blätter ist es der Regierung gelungen, die Devisenbeträge, die ihr von amerikanischen Banken zur Durchführung der Frankenrevalorisation zur Verfügung gestellt worden waren, restlos zurückzuzahlen. Die Operation mag wirklich stattgefunden haben, da ja auch der letzte Ausweis der Banque de France keine Verminderung des Goldbestandes aufweist, und die fünfzig Goldmillionen, die zu Schiff in der letzten Woche fortgeschafft worden sind, nie Eigentum der Bank gewesen sind. Dem französischen Staat ist eben ein Manöver gelungen, das in kleinerem Maßstabe jeder Spekulant ein halbes Dutzend mal in seinem Leben wagt: Da die Spekulation gegen den Franken wirklich einen respektablen Umfang angenommen hatte und sich einige Großbanken dazu bereiterklärten, die Gegenwerte der zu spekulativen Zwecken aufgekauften Devisen vielfach innerhalb vierundzwanzig Stunden in effektiven Franken einzufordern, so war ein Mißlingen der Operation, die dazu noch sehr geschickt durchgeführt wurde, kaum zu befürchten.

Heute nun zeigt sich die Kehrseite der Medaille: In den Tresors der amerikanischen Großbanken liegen ungeheure Frankenbeträge, die den Terminspekulanten zu immer höheren Kursen angeboten werden. Die nächste Folge ist, daß nicht mehr Paris, sondern New York für die Kursgestaltung maßgebend ist; die zweite, daß die französischen Banken, die ebenfalls erhebliche Beträge in Frankennoten aufgestapelt haben, das Papiergeld auf alle mögliche Weise nach Amerika zu schaffen versuchen, wo sie dafür höhere Devisenbeträge herausschlagen können. Das Gefährliche der Situation ist nicht zu verkennen. Die „flottierenden Franken", die in der Hand der Spekulation eine so furchtbare Waffe abgaben, werden im Ausland noch weiter vermehrt; wehe nun, wenn durch irgendein Ereignis die Bewegung à la baisse von neuem einsetzt! Man ist sich hier augenscheinlich der Gefahr wohl bewußt, und eine der ersten Maßnahmen der durch die Wahlen neugestärkten Regierung (es wird mit jedem Tag wahrscheinlicher, daß dem so sein wird), richtet sich dahin, die schwebenden Schulden zu konsolidieren und dadurch die Rückkehr der ausgewanderten Kapitalien zu beschleunigen.

✱

Unveränderter Bedarf.

Feste Haltung der Mark im Ausland.

Obwohl sonst stets zum Wochenbeginn etwas größere Anforderungen an den Devisenmarkt gestellt werden, ist der Bedarf im Vergleich mit Sonnabend im großen und ganzen unverändert geblieben. Er hat sogar eher noch eine Kleinigkeit nachgelassen. Verschiebungen ergeben sich insofern, als die Orders in den Valuten, in denen in den letzten Tagen eine etwas höhere Zuteilung erfolgen konnte, größer geworden sind. Andererseits stehen diesen Mehranforderungen in anderen Devisen und darunter auch in den Hauptvaluten etwas weniger große Ansprüche gegenüber.

Wesentlich fester als noch am Wochenschluß liegt an den ausländischen Plätzen die Reichsmark, anscheinend wohl beeinflußt durch die Anleiheverhandlungen. Aus Amsterdam wird ein Kurs von 62½ gemeldet, aus dem besetzten Gebiet hört man einen Pfundkurs von 18,9—19 Bill. Auch aus London liegt etwa ein Kurs von 18¾ zu 19 vor, aus Zürich von 1,29. Der Franken zeigte im großen und ganzen keine wesentlichen Veränderungen. London gegen Paris wurde hier zwischen 67⅝ und ¾, Kabel gegen Paris etwa mit 15,45 gehandelt. Sonst ist am internationalen Markt eine Schwankung des holl. Gulden zu beobachten. London gegen Amsterdam schwankt zwischen 11,82½ und 11,79—80. Fester liegt dagegen international das Pfund. London gegen Kabel wurde hier mit 4,39—4,39¼ genannt.

Bei der Kursfeststellung liegt London eine Kleinigkeit über dem letzten Kurs. Sonst waren Veränderungen entsprechend internationalnen Schwankungen zu beobachten. Eine volle Zuteilung erfolgte auch heute wieder in einer Reihe von Nebenvaluten und zwar in Budapest, Wien, Sofia und Belgrad. Außerdem wurden auf Rio 10, Prag, Helsingfors, Christiania 3 pCt., Stockholm, Spanien und Japan 2 pCt. zugeteilt. Die übrigen blieben mit 1 pCt. repartiert.

Am Notenmarkte entfielen auf Dollarnoten und holl. Gulden 1 pCt., engl. Pfunde und schweiz. Franken 2 pCt.; franz. Franken und ital. Lire voll zugeteilt.

Berliner amtliche Devisenkurse.

In Billionen Mark.

Telegr. Auszahlungen Reichsbank-Diskont *)		Bank-Diskont	28. 4. Geld	28. 4. Brief	26. 4. Geld	26. 4. Brief
Holland	100 Gulden	5	156,41	157,19	156,61	157,39
Belgien	100 Frank.	6	23,44	23,56	22,74	22,86
Christiania	100 Kron.	6	58,25	58,55	58,25	58,55
Kopenhagen	100 Kron.	7	70,52	70,88	70,52	70,88
Schweden	100 Kron.	5½	110,47	111,03	110,47	111,03
Danzig	100 Gulden	12	73,81	74,19	73,61	73,99
Helsingfors	100 finn. M.	9	10,52	10,58	10,52	10,58
Italien	100 Lire	5½	18,75	18,85	18,75	18,85
London	1 Lstr.	4	18,455	18,545	18,405	18,495
New York	1 Dollar	4½	4,19	4,21	4,19	4,21
Paris	100 Frank.	6	27,43	27,57	26,73	26,87
Schweiz	100 Frank.	4	74,61	74,99	74,41	74,79
Spanien	100 Peseten	5	57,95	58,25	58,15	58,45
Deutsch-Oest. abg.	100000 Kron.	9	5,98	6,02	6,08	6,12
Prag	100 Kron.	6½	12,46	12,54	12,46	12,54
Budapest	100000 Kron.	18	5,28	5,32	5,48	5,52
Buenos Aires	1 Papier-Peso	—	1,345	1,355	1,345	1,355
Bulgarien	100 Leva	6½	3,09	3,11	3,09	3,11
Japan	1 Yen	—	1,675	1,685	1,675	1,685
Rio de Janeiro	1 Milreis	—	0,475	0,485	0,475	0,485
Jugoslawien	100 Dinar	—	5,28	5,32	5,28	5,32
Portugal	100 Escudos	—	13,16	13,24	13,16	13,24

*) Wertbeständiger Diskont 10%, do. Lombard 12%.

✱

In Dollarschatzanweisungen machten sich heute wieder stärkeres Angebot geltend, das mangels entsprechender Nachfrage von der Reichsbank aufgenommen wurde. Der Kurs wurde weiterhin auf 81 pCt. ermäßigt. Goldanleihe 4,2 Billionen, ebenso auch Gold-K-Schätze mit 600 Milliarden unverändert.

✱

Ein offizielles Vorclearing für alle Frankenverpflichtungen? Die Bestrebungen, ein allgemeines Vorclearing für die Franken-Engagements herbeizuführen, die für Monat April keinen Erfolg hatten, werden nunmehr wieder aufgenommen, und zwar in einer mehr Erflog versprechenden Form. Wie wir hören, ist bereits dem Berliner Börsenvorstand eine Anregung zugegangen, im Benehmen mit den Vorständen der übrigen deutschen Börsenplätze die geeigneten Schritte zu ergreifen und zu einem möglichst frühen Termin im Anfang Mai ein Vorclearing für alle noch laufenden Frankenverpflichtungen herbeizuführen, dem möglichst alle an Franken-Engagements beteiligten Firmen des Bankgewerbes, des Metall- und Getreidehandels angehören sollen. Wie wir weiter hören, wird sich der Börsenvorstand bereits in seiner morgigen Sitzung mit dieser Frage beschäftigen.

Der neue Rediskontvertrag der Deutschen Golddiskontbank. Wie uns in Ergänzung unserer Meldung über den Abschluß eines zweiten Rediskontvertrages der Deutschen Golddiskontbank aus New York gekabelt wird, ist es einer Gruppe amerikanischer Banken gelungen, einen Kreditfonds von 5 Millionen Dollar zur Verfügung der Deutschen Golddiskontbank für die Rediskontierung deutscher, in Dollar ausgestellter und in den Vereinigten Staaten zahlbarer Handelswechsel zu placieren. Eine spätere Erhöhung dieses Kredits ist vorgesehen. Der Dawes-Ausschuß und die beteiligten Regierungen haben diese Transaktion gebilligt. Man bezeichnet das Abkommen als praktischen Beweis, daß die amerikanische Finanz willens ist, die notwendigen Anleihen für den Wiederaufbau des europäischen Marktes zu liefern.

Castiglionis Wiedereintritt in die Wiener Depositen-Bank? Wie verlautet, verhandelt die Allgemeine Depositen-Bank in Wien mit dem Präsidenten Camillo Castiglioni, der, wie erinnerlich, vor ungefähr zwei Jahren aus dieser Bank durch die jetzige Mehrheitsgruppe verdrängt wurde, wegen seines Wiedereintritts in die Depositen-Bank. Castiglioni ist auch Vizepräsident der Böhmischen Unionbank.

Zeichnung auf die Aktien der Ungarischen Nationalbank. Die Aktien der Ungarischen Nationalbank werden, wie uns unser Budapester Korrespondent drahtet, in Stücken zu 100 und zu 25 Goldkronen ausgegeben, die in alten ungarischen Münzen, in Eapoléonsdors, in 20-Mark-Goldstücken und Gold-Sovereigns sowie in Zahlungsmitteln der Vereinigten Staaten, Hollands, Englands der Schweiz und Schwedens eingezahlt werden können. Die Zeichnung der Aktien beginnt am 28. April und endet am 7. Mai.

Alfred Fester & Co., Kdtges. a. A., Düsseldorf. Die heutige ao. G.-V., in der ein Aktienkapital von 584 530 000 M. vertreten war, genehmigte antragsgemäß das Ausscheiden des persönlich haftenden Gesellschafters Georg Kurzcinski, der in den Aufsichtsrat gewählt wurde. An seine Stelle tritt der Kaufmann Walter Fleischhacker i. Fa. S. Schoenberger u. Co. Wie die Verwaltung mitteilte, war der Geschäftsgang im letzten Jahre erfreulich gut; augenblicklich ist er, wie überall im Bankgewerbe, sehr ruhig. Man strebt daher danach, das Erworbene zu erhalten. Die Beteiligung von Bosel ist nach wie vor sehr stark; mit Ausnahme von 10 Mill. M. befindet sich das gesamte Aktienkapital, das 700 Mill. M. beträgt, in seiner Hand. Die Frage der Umwandlung des jetzt als Kommanditgesellschaft auf Aktien betriebenen Unternehmens in eine reine Aktiengesellschaft, die auf der Tagesordnung der letzten G.-V. stand, dann aber vertagt wurde, ist stillschweigend dahin entschieden worden, es aus rein technischen Erwägungen bei der Form einer Kommanditgesellschaft auf Aktien zu belassen.

Hamburger Getreide-Credit-A.-G. In der ao. G.-V. erstattete die Verwaltung Bericht über das etwa drei Monate umfassende Geschäftsjahr. Der Geschäftsgang und die Entwicklung des Unternehmens auch im neuen Geschäftsjahre wurden als befriedigend bezeichnet. Der Reingewinn beträgt 261 Bill. M. Der demnächst einzuberufenden G.-V. soll die Goldbilanz vorgelegt und eine Kapitalerhöhung beantragt werden. In den Aufsichtsrat wurde Bruno Lindemann neu hinzugewählt.

Beendigung des Streiks in der Apoldaer Textilindustrie. Der Streik in der Apoldaer Textilindustrie, der eine außerordentliche Warenknappheit in den dort hergestellten Strick- und Wirkwaren herbeizuführen drohte, ist, wie die „Deutsche Konfektion" mitteilt, beigelegt. Am heutigen Montag wurde die Arbeit in den Färbereien wieder aufgenommen. Ueber die von den Arbeitern geforderten Lohnerhöhungen soll ein Schlichtungsausschuß befinden.

Warenmärkte.

Die Tendenz an der heutigen Berliner Produktenbörse war heute wieder leicht abgeschwächt. Die Provinz hat größeres Angebot auf den hiesigen Markt gelegt, und namentlich hat sich die Zahl der Offerten für Roggen und Hafer nicht unbeträchtlich vermehrt. Demgegenüber zeigte in Anbetracht des bekannten Kapital- und Geldmangels der Handel nur geringe Aufnahmefähigkeit, so daß sich die Preise nicht auf ihrem letzten Stand behaupten konnten und leicht abbröckelten. Auch das Mehlgeschäft blieb nach wie vor sehr ruhig.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen vom 28. April.
Preise in Goldmark auf Basis der Goldanleihe des Deutschen Reiches
Getreide und Oelfrüchte je Tonne, alle übrigen Artikel je 100 kg.

Produkte	heute	Vortag	Produkte	heute	Vortag
Weizen, märk.	173—178	173—178	Vikt.-Erbs	27,00—28,00	27,00—28,00
" pomm.	—	—	Kl. Speise	16,00—18,00	16,00—18,00
" schles.	—	—	Futtererbs.	13,00—14,00	13,50—14,00
Roggen, märk.	132—138	134—139	Peluschken	12,00 13,00	12,00—13,00
" pomm.	—	—	Ackerbohn	16,00—18,00	16,00—18,00
" meckl.	—	—	Wicken	12,00—14,00	12,00—14,00
" westpr.	128—130	—	Lupin. blaue	12,50—13,00	12,50—13,00
Gerste, Brau-	170—190	170—190	do. gelbe	16,50—17,50	16,50—17,50
" Futter-	155—170	155—170	Serradella	12,00—14,00	12,00—14,00
Hafer, märk.	130—138	132—139	Rapskuchen	11,50	11,50
" pomm.	—	—	Leinkuchen	22,00	22,00—23,00
Mais loko Berlin	—	—	Trockenschnitzel	9,60—9,70	9,50—9,60
waggonfr. Hamb.	—	—	Vollw. Zuck. Schnitzel	—	—
Weizenmehl	24,50—26,50	24,50—26,50			
Roggenmehl	20,00—22,50	20,25—22,50			
Weizenkleie	10,30—10,40	10,30—10,40	Kartoffelflocken	23,75—24,00	23,50—23,75
Roggenkleie	9,00	9,00			
Raps	310	310	Torfmelasse		
Leinsaat	410	410	Mischg. 30/70	8,60	8,40—8,60

Tendenz: Weizen, Gerste, Weizenmehl, Roggenmehl ruhig, Roggen, Hafer schwach, Kleie stetig, KRaps nnd Leinsaat still.

Metallpreise in Berlin (für 100 kg in Billion. M)	28. April	25. April
Elektrolytkupfer wire bars (festgestellt von der Vereinigung f. d. deutsche Elektrolytkupfernotiz)	132,25	132,50
Originalhüttenrohzink (Preis des Zinkhüttenverb.)	—	—
Notierung d. Berl. Metallbörse: Raffinadekupfer, 99-99,3 pCt f. 1 kg in Billion. M	1,16—1,18	1,17—1,19
Originalhüttenweichblei . . . do.	0,59—0,61	0,59—0,61
Hüttenrohzink, Preis im freien Verk. do.	0,61—0,62	0,61—0,62
Remelted Plattenzink . . . do.	0,54—0,55	0,54—0,55
Originalhüttenaluminium, 98—99 pCt. do.	—	—
do. do. in Walz- od. Drahtbarren do.	—	—
Banka-, Strait-, Austral-Zinn . . . do.	4,70—4,80	4,80—4,85
Hüttenzinn, mindestens 99 pCt. . . do.	4,55—4,60	4,65—4,70
Reinnickel . . . do.	2,30—2,40	2,30—2,40
Antimon-Regulus . . . do.	0,88—0,90	0,88—0,90
Silber in Barren ca. 900 fein . . . do.	91,50—92,50	91,50—92,00

Magdeburg, 28. April. Zucker prompt 25¼—26.

Leicht erholt.

Nachlassen der Nervosität.

Die große Nervosität, die in der vergangenen Woche der Börse ihren Stempel aufdrückte, hat einer ruhigeren Auffassung Platz gemacht. Die ersten Kurse bekundeten heute fast durchweg eine leicht erholte Haltung, und namentlich war in westlichen Montanwerten eine nicht unbeträchtliche Besserung zu verzeichnen. Nach längerer Pause lagen bei den Banken wieder eine Anzahl von Kauforders vor. Beachtung fand dabei, daß auch vom Ausland, insbesondere für holländische und schweizerische Rechnung Käufe zur Ausführung gelangten. Von der Spekulation wurden anschließend kleine Meinungskäufe vorgenommen. Nach den ersten Kursen wurde das Geschäft sehr ruhig, doch blieb die Tendenz behauptet. Das Bekanntwerden von Schwierigkeiten einer kleinen Bankfirma übte eine abschwächende Wirkung nicht aus.

Unter Montanwerten waren durchweg Erholungen zu verzeichnen, die namentlich in den Werten der Rhein-Elbe-Union größeres Ausmaß annahmen. So gewannen Gelsenkirchen 3⅝ und Dt. Luemburg 2,9. Im übrigen war Nachfrage für Essener Steinkohlen (+ 3) und für Stollberger Zink (+ 2,6) zu verzeichnen. Auch oberschlesische Werte leicht erholt. Kalipapiere durchweg etwas gebessert. Dt. Kali gewannen 2¼, gaben späterhin allerdings wieder etwas nach. Chemische Papiere bei stillem Geschäft kaum verändert, aber eher zur Erholung neigend. Elektrowerte und Waggonaktien ebenfalls etwas fester. Die Aktien von Maschinenfabriken waren ebenfalls vorwiegend eine Kleinigkeit gebesesrt. Metallpapiere etwas fester, so namentlich Hirsch Kupfer + 1¼.

Textilwerte lagen überwiegend fester bei Kursaufbesserungen bis zu ½. Papier- und Zellstoffwerte nach anfänglich uneinheitlicher Verfassung später ebenfalls leicht erholt. Lebhaftes Interesse zeigte sich vorübergehend für Dessauer Gas, die ihren Gewinn unter Schwankungen nicht behaupten konnten. Dagegen konnten Petroleumwerte eine kräftigere Erholung durchsetzen. Deutsche Erdöl waren bis zu 3 gesteigert, bröckelten später allerdings wieder ab.

Auch ausländische Bahnen vernachläßigt. Von heimischen Verkehrswerten Berliner Hochbahn bis zu ¾ gesteigert.

Schiffahrtswerte zeigten durchweg Kursaufbesserungen.

Von Kolonialwerten nannte mtn Sloman 8,5, Südsee 6, Diamond 15, Salitrera 192.

Von russischen Werten wurden gehandelt: 1902er Russen 1,6, Petersburger Intern. 2,2, Russenbank 4,5.

Heimische Renten anfänglich leicht gedrückt, später erholt; Kriegsanleihe auf 81 Milliarden anziehend. Ausländische Renten bei stillem Geschäft eher eine Kleinigkeit schwächer.

Am Markt der unnotierten Werte war das Geschäft sehr still, doch waren auch hier kleine Ansätze zu einer Erholung zu konstatieren. Es notierten:

Notierungen in Billionen Prozent.

	28. 4.						
		Dt. Wld. u. H.	0,175	Holzm. Glas	0,75	*Pomona	—
Adler Kohle	8,75	Dt. Erdöl	30,00	Huttenloch	1,25	Pose	0,55
Agema	—	*Dt. Kol.-Ant	—	Ufa	0,25	J. Roth AG.	1,50
AG. f. Petr-I.	3,50	Dt. Lastauto	2,00	Ipu	—	Rubland W.	1,20
Allemania	0,60	Dt. Petrol.	10,75	Kab. Rheydt	0,55	Schebera	1,65
A. Hochbau	1,125	Dortm. Cem.	0,70	Koch Schiff	—	Schls.-Trier	—
Alth. Amb. F.	0,20	DuxPorzell.	23,00	Krügersh.	4,00	Schwerdtfg.	2,75
Bayernw. Hz	1,00	Elektr. Osm.	0,50	Kurs. Brk.	0,875	Jul. Sichel	6,15
Beck. Kohle	6,25	Evaporator.	1,35	Lerche&Nip	0,425	Stock & K.	0,45
BeckerStahl	5,75	Fraurth. Pz.	9,75	Lloyd-Dyn.	3,00	StoewerMot.	4,25
Benz	4,00	Frist. &Ross	70,00	Manoli Zig.	0,65	Stralau Glas	—
Bln.-Halbst.	0,40	Getreide-C.	—	Martins&Bl.	0,90	Technik	0,25
Berlin Bod.	—	Glückauf B.	1,75	Meurer	0,35	Terra-Film	0,75
Brand. Futt.	—	Görlitz. Ztrf	0,30	MeyerTextil	0,45	Thür. Uhren	1,50
Brown Bov.	1,50	Grade-Auto	0,325	Muldenthal	0,11	Tiag	2,10
Buciag	—	Grade-Mot.	1,25	Müll. Kaffee	0,55	TriererWlz.	1,65
*C. Hisparg	280,00	Großkr. Fr.	3,80	Nation. Film	0,40	Tuchsch. Hlz	1,00
*do. span.	277,50	Hannov Kali	12,00	Nicolai Tab.	0,75	Ufa	5,00
*do. Aktien	1250	Hasse & Co.	0,90	Nienbg. Eis.	0,95	Ummendorf	0,75
Chem. Hahn	0,30	Heldburg	19,00	NiwelZigar.	0,15	Vema	—
Chem Lübbe	—	Hintz Grün.	0,45	Oehring. Bg.	—	Vogtldr. &S.	—
Dauerwsch.	0,45	Hochfrequ.	5,75	Olea	3,00	Warenkrbk.	0,025
Dt. Chem. W	0,30	Holsatia	1,00	OswaldFilm	0,10	Zeitz. chem.	5,00

* In Mark per Stück.

✱

Frankfurter Börse.

Die neue Woche eröffnete bei weiter sehr angespannter Geldmarktlage sowie unter dem Druck weitgehender Realisationen in abgeschwächter Haltung. Es wurden genannt: A. E. G. 7½, Elektr. Licht u. Kraft 9, Badische Anilin 12¾, Höchster Farbwerke 9⅝, Stahlwerk Becker 5½, Becker-Kohle 6, Deutsche Petroleum 9⅜, Ufa 4⅝. Monatsgeld wurde mit 5½ pCt. genannt. Am Devisenmarkte wurden im Usancehandel vormittags verzeichnet: London gegen Paris 66¾, New York gegen Paris 14,39, gegen Schweiz 24,71 und gegen Holland 11,30.

Hamburger Börse.

Die Börse eröffnete bei etwas lebhafterem Geschäft eine Kleinigkeit freundlicher. Am Schiffahrtsmarkt konnten Hapag ¾, Nordd. Lloyd und Hamburg-Süd je ½ pCt. gewinnen. Kosmos dagegen verloren ½, Dt.-Austral 3 pCt. Am Markt der heimischen Industrie waren Dolberg-Maschinen (+ ½), Bremen Besigheim (+ 1½) und Stader Leder (+ ¾) besonders gefragt. Sonst war die Tendenz uneinheitlich. Tägliches Geld unverändert fest, 3—4 pro Mille.

Neue Berliner Börseninsolvenz. An der Börse wurden heute die Schwierigkeiten der Berliner Bankfirma R. Fach & Co. bekannt. Den Maklern wurde mitgeteilt, daß die Firma vorläufig nicht mehr als Aufgabe zu betrachten sei. Die Insolvenz soll für den hiesigen Markt nur geringe Bedeutung haben.

Die Schwierigkeiten im Berliner Metallhandel behoben. Wie der Verein der Interessenten der Metallbörse in Berlin e. V. mitteilt, ist das Metallclearing per Ende April durchgeführt. Vor dem Abwicklungsstichtag hatten sich durch Zahlungsverzug einzelner mittlerer und kleinerer Firmen Schwierigkeiten ergeben, die durch Intervention der Clearingteilnehmer behoben sind. Der Rückgriffanspruch gegen die säumigen Teilnehmer wird geltend gemacht.

Kohlenförderung Deutsch-Oberschlesiens. Die deutsch-oberschlesische Steinkohlenförderung belief sich nach dem „Industrie-Kurier" in der Zeit vom 14. bis 20. April auf 189 533 (Vorwoche: 240 748) to. Es blieben in Deutsch-Oberschlesien 76 925 (96 040) to, nach dem übrigen Deutschland gingen 123 869 (155 279) to, nach Polnisch-Oberschlesien 2225 (1014) to. Der Gesamtabsatz ohne Selbstverbrauch und Deputate stellte sich auf 190 056 (238 225) to, davon wurden mit der Hauptbahn insgesamt 116 308 (185 582) to versandt. Die Kohlenbestände betrugen am Ende der Woche 100 969 (112 866) to, die Koksbestände 48 115 (44 762) to. Die angeforderten 16 346 (20 428) Wagen, d. h. arbeitstäglich 3269 (3405) Wagen wurden voll gestellt.

Dortmunder Unionbrauerei A.-G. Wie wir hören, hat die Verwaltung auf Anfrage aus Aktionärkreisen bezüglich der Umstellung des Aktienkapitals auf Goldmark erklärt, sie hoffe, ohne eine Zusammenlegung des Aktienkapitals auskommen zu können.

Geschäftsaufsicht über eine weitere Aktiengesellschaft. Die erst vor einem halben Jahre gegründete Firma Maschinenfabrik und Metallwerke A.-G., Trünzig i. Vogtl., befindet sich in Zahlungsschwierigkeiten und hat sich unter Geschäftsaufsicht begeben.

Hamburg, 28. April. (Eig. Drahtm.) Ueber das Nachlaßvermögen des Kaufmanns de Vos, zur Zeit seines Todes alleiniger Inhaber der Firma M. Isaacson & Co., ist Konkurs eröffnet worden. Der Konkurs ist für den Hamburger Platz ohne jede Bedeutung.

Weiterer Verlauf der Börse.

Im weiteren Verlauf war die Tendenz im allgemeinen behauptet, so Dt. Luxemburg 32 nach 31½, Mannesmann 24⅞ nach 24¾, Elberfelder Farben 11⅞ nach 11¾, Dt. Werke 5⅞ nach 5⅜, Polyphonwerke 4⅜ nach 4. Elektr. Hochbahn 31½ nach 31.

Gegen ¾2 Uhr erfuhr die Tendenz eher wieder eine kleine Abschwächung. Kriegsanleihe stellte sich auf 80½ nach 81, Schutzgebietsanleihe 1,8, Hochbahnaktien waren unverändert 31½. Petroleumwerte eher etwas fester. Dt. Petroleum 10⅝ nach 9⅝, Dt. Erdöl 29½ Geld.

Der Kassamarkt zeigte geteilte Haltung. Höher waren u. a.: Harkort Brücken 3, Ver. Ultramarin 3, Lorenz Hutschenreuter 4, Dürkopp 3. Niedriger waren: Flensburger Schiffsbau 3, Sächs. Guß 3¾, Gildemeister 7, Ankerwerke 2⅞, Lingnerwerke 2½, Pintsch 2½, Nordd. Eis 3.

2-Uhr-Kurse.

Daimler 3, Hirsch Kupfer 24, Hammersen 8,75, Ilse Bergbau 14,75, A.E.G. 7,60, Gesellschaft für elektr. Unternehmen 9,5, Schuckert 26,5, Elektr. Licht 9,12, Deutscher Eisenhandel 8,87, Stolberger Zink 24,5, Laurahütte 8,12, Deutsch-Luxemburger 31,5, Gelsenkirchen 37, Caro 14, Oberbedarf 13,5, Phönix 21,5, Harpener 46, Hohenlohe 18,75, Rheinstahl 23, Riedel 4,37, N. A. G. 3,75, Schultheiß 14,25, Orenstein 10,12 Leonhard Tietz 2,65, Salzdetfurth 12,62, Telephon Berliner 3,12- Kriegsanleihe 80,25 Milliarden, Elektr. Hochbahn 31, Hamburg Paket 19,9, Norddeutscher Lloyd 4,7, Hansa 8, Hamburg-Süd 27,75, Deutsche Erdöl 29,1, Ostwerke 17,75, Bank elektr. Wert 5, Barmer Bank-Verein 1,87, Darmstädter 6,37, Disconto 8,10, Mitteldeutsche 1,9 Berliner Handels-Gesellschaft 25,5, Deutsche Bank 7,87, Dresdner Bank 5,10, Commerzbank 4,10, Sloman 8,5, Salitrera 195, Diamond 15,25, Deutsche Petroleum 10,3,

*

Am Geldmarkt war die Tendenz schwankend, doch zeigten sich eher kleine Ansätze zu einer Erleichterung. Die Sätze stellten sich für tägliches Geld auf etwa 1¼ pro Mille.

Ostdevisen: Auszahlung Warschau 4,60—4,72, do. Riga 82,30 bis 83,95, do. Kowno 43,065—43,935, do. Kattowitz 4,615—4,735, Bukarest 2,235—2,265, Reval 1,135—1,165, Konstantinopel 2,35—2,40. — Noten: Polnische Mark 4,46—4,69, Lat 79,46—83,54, Estnische Mark 1,12—1,18, Lit 41,19—43,31.

Preiserhöhung für Handelsguß. Die Abteilung für Handelsguß im Verein Deutscher Eisengießereien erhöhte mit Rücksicht auf die erheblich gestiegenen Selbstkosten mit Wirkung ab 25. April die Preise für alle Handelsgußwaren einheitlich um 10 pCt.

COFFEINFREIER KAFFEE HAG

Ohne daß sich ein ungünstiger Einfluß geltend machte, konnte Herz- und Nervenleidenden Kaffee Hag, der coffeinfreie Bohnenkaffee, monatelang in starken Aufgüssen verabreicht werden.

Dr. med. v. Boltenstern
Deutsche Aerzte-Zeitung

UNÜBERTROFFEN IN AROMA u. GESCHMACK

Fortlaufende amtliche Notierungen.

Festverz. Werte	Zs		Einh.-Kurse heute	vor.
Dt. Doll. Sch.			81	81,25
Dt.Schatz 16 IV-V	4½		—	—
do. 6-9 Agio	4½		40	39
do. fällig 24	4½		—	—
Dt. Reichs-A.	5	79-80,25	80,50	79,00
do.	4	470	465	460
do.	3½	241	241	240
do.	3	930	925	940
Pr. Schatz	7-15		4,90	3,50
do. 24	5		—	—
do. 1.5.25	5		—	—
do. ausl.	4		—	—
do. Hibernia	4½		—	—
Pr. kons. Anl.	4	245	240	245
do.	3½	200	202	210
do.	3	340	341	340
Bayer. St.-A.	4		425	360
do.	3½		350	375
In Billionen Prozent				
Mazed. Gold	3	3,13		3,50
Mexik. Anl.	5			50,00
do.	4			—
Mexik. Bew	4½		—	—
Oest.Sch. 14	4½	5,50	—	5,50
-am. Eis.-A.	4½		2,50	2,50
Oest.Gold-R.	4	10,50	10,40	10,50
Oest Kr.-R.	4		0,72½	0,65
do. konv. J.J.	4		0,45	0,40
do. knv. M.N.	4		0,50	0,40
do. Silber	4½	0,85	0,80	0,825
do. Papier	4½		—	—
Türk. B.-E.	4	6,25	6,38	6,50
do.	4	4,25	4,38	5,13
Türk. unt. 06	4		—	—

			heute	vor.
Türk. Zoll-A.	4	4,00	4,13	4,25
Türk. 400 F.	—	19,00		18,50
Ung. St.R.13	4		1,68	1,80
Ung. St.R.14	4½	1,88	1,88	1,88
do. Gold-R.	4	3,25	3,50	3,40
do St.R.10	4	3,50	3,50	3,63
do Kr.-Rt.	4	0,55	0,55	0,55
Lisseb. St.l. II			2,13	2,40
Anat. E. S. 1	4	6,13		6,38
do 2	4½	5,25		5,88
Lomb.-O. 2,6	—	5,75		6,10
Lomb. neue	—			5,25
Tehuant.-N.	5		—	—
do.	4½		—	18,00
Franzosen	—	28,25	28,75	28,25
Baltimore	—			—
Canada Abt.	—		7,60	— G
Schantung	—	0,775	0,80	0,775
Dt Austr D.	300	23,50	23,25	22,25
Hbg.-Am.P.	30	20,00-19,90	19,75	19,25
Hb.-Südam.	330	26,13-27,75	27,25	—
Hansa	50	8,00	8,00	8,25
Kosmos	240	18,00	18,00	17,00
Nordd. Lloyd	30	4,75-4,70	4,70	4,40
Roland Linie	65	8,50	8,10	8,20
Stett. Dampf	150	2,90	2,80	2,60
Verein. Elbe	150	2,10	2,10	2,00
Elektr. Hochb	40	31,00	31,00	30,25
Bank el. W.	25	4,75-5,00	5,00	5,00
B. f. Brauind.	50	1,25	1,13	1,30
Barm. Bankv.	150	2,00-1,88	1,88	1,60
Bayr. H.-u.W.	150	2,50	2,50	2,63
Bayr. V.-Bk.	200	1,50	1,40	1,50
Brl.Hand.-G.	200	25,50	25,50	25,00
Commerzbk.	150	4,00-4,10	4,00	3,50
Darmst u.Nat	200	6,13-6,38	6,20	6,10
Deutsche Bk.	300	7,75-7,88	8,00	7,20
Discontoges.	250	8,00-8,10	8,25	7,50

Amtliche Kurse der Berliner Börse

vom 28. April 1924

Dresdn.Bank	200	4,90-5,10	5,60	4,75
Essen Kr.-A	100	2,10	2,00	2,20
Leipz. Kredit	200	1,60	1,50	1,50
Mitteld.Kred.	150	2,00-1,90	2,00	2,00
Oest. Kredit	100	0,40	0,40	0,40
Wiener B.-V.	100	0,30	0,30	0,30
Schulth.-P.	55	15,00-15,25	15,25	14,50
Akkumulator.	25	20,00	20,75	20,50
Adlerwerke	130	1,88-1,80	1,88	1,63
A.-G. f. Anilin	300	9,75	9,75	8,75
A. E. G.	25	7,30-7,60	7,70	7,13
Anglo Guano	100	16,50-17,00	17,00	16,00
Aschaff Zst.	600	14,63	15,00	15,25
Augsbg. Nbg.	25	17,00-18,40	18,40	16,50
Bad. Anilin	300	13,00	13,25	13,00
Basalt A.-G.	250	9,50	9,90	8,90
Berger Tiefb	100	3,10	3,00	3,10
Bergmann	200	9,75	10,10	9,60
Berl. Anh. M.	100	6,00-5,75	5,75	6,00
Brl.Burg.Eis.	40	2,75	3,00	2,75
Brl. Krlsr. In.	250	53,00	52,00	52,50
Berl. Masch.	66⅔	8,55	8,83	7,13
Bingwerke	150	2,50	2,60	2,50
Bochum. Guß	90	36,00	36,75	36,00
Gebr. Böhler	30	20,25-20,00	20,50	20,75
Buderus	100	9,75	10,20	9,88
Busch Wagg.	75	6,75	6,75	6,90
Byk Guldenw.	0	1,60	1,60	1,60
Calmon Asb.	70	0,88	1,00	0,925
Charl. Wass	20	15,10	15,25	15,75
Chem. Griee.	300	9,75	9,88	9,75
Chm. v. Heyd.	200	3,25	3,38	3,00

Cont Caout	10	5,40-5,50	5,30	5,50
Daimler	200	3,00-2,90	3,00	2,70
Dessau Gas	50	14,50-14,13	14,00	15,00
Dt.-Atl. Tel	7	10,00	10,00	10,63
Dt.-Luxemb.	80	32,00-31,50	31,50	28,10
Dtsch. Erdöl	400	30,10-29,10	29,50	27,00
Dtsch. Kabel	100	1,20	1,10	1,20
Dtsch. Kali	100	31,00	32,00	28,25
Dt. Masch.	300	5,10-4,75	5,10	5,13
Dtsch. Werke	20	5,13	6,00	5,00
Dtsch. Wollw.	250	3,75	3,00	3,70
Dt. Eisenhdl.	75	3,63	3,68	4,00
Drahtl. Ueber	50	4,50	4,60	4,60
Dyn. Nobel	200	4,13	4,60	4,40
Eisenb.-Vrk.	500	11,00-11,25	11,25	10,25
Elberf. Farb.	300	11,75	11,63	11,10
Elektr. Lief.	30	9,40-9,88	10,00	9,50
Elektr. Licht	25	9,12	9,13	9,00
Ess. Steink.	80	36,50	30,50	27,00
Fahlbg., List	100	3,88	4,00	3,75
Feldm. Pap.	100	3,10	3,25	3,25
Felt.&Guil.	1970	20,00	20,25	18,13
Gelsk. Brgw.	80	37,00	36,50	33,50
Ges.f. el.Unt.	100	12,63-12,50	12,38	13,13
Goldschmidt	150	9,50	9,70	10,00
Görl. Wagg.	0	3,10-3,25	3,40	3,00
Gotha Wag.	4000	2,00	2,10	2,00
Hacketh. Dr.	100	1,75	1,63	1,70
Hammersen	100	8,50-8,75	8,75	8,25
Hann. Wagg.	30	8,25	8,25	9,00
Hansa-Lloyd	50	1,40	1,40	1,40
Harb. Gummi	50	1,60	1,60	1,50
Harpener	50	48,00	46,25	45,00

Hartm. S. M.	50	3,90	3,75	3,60
Held & Frcke	50	0,95	0,88	0,88
Hirsch Kupf	200	24,00-23,75	24,00	22,75
Höchster Fw.	300	10,38	10,13	9,63
Hoesch Eisen	45	31,75	29,00	30,00
Hohenlohe	100	19,00-18,75	18,50	17,00
P. Holzmann	45	2,00-1,88	1,88	2,10
Humboldt M.	0	12,75-13,00	13,00	13,13
Jlse Bergbau	100	14,75	14,75	14,50
Junghans	1 G-M	6,25	6,25	6,60
Kahlbaum	75	15,88	15,50	15,50
KaliAschersl.	150	7,00	7,20	6,00
Karlsruhe M.	½ $	2,40	2,30	2,25
Kattowitz	4000	23,50	23,25	21,00
C. W. Kemp	100	0,90	0,82½	1,00
Klöckner Wk.	30	35,88	34,38	33,75
Köln-Neuess.	50	30,00	30,00	29,00
Köln-Rottw.	200	5,10	5,20	5,38
Gebr. Körting	100	5,13	5,38	5,10
KraussC.Lok.	100	4,25	4,25	4,13
Lahmeyer	200	6,83	7,00	6,75
Laurahütte	500	8,13	8,13	7,75
Linke-Hofm.	240	13,25	13,80	13,25
Ludw. Loewe	250	30,00	37,00	33,63
C. Lorenz	150	3,20	3,20	3,00
Mannesmann	50	24,00	24,30	22,50
Mansfelder	150	5,80-5,63	5,80	5,20
Dr. P. Meyer	150	0,75	0,75	0,775
Motor. Deutz	20	15,75-16,00	16,00	15,25
National Auto	50	3,68-3,75	3,75	3,25
Nordd. Wolle	600	34,38	36,00	35,00
Oberbedarf	20	13,50	13,10	13,50
Obrschl.Caro	200	14,00	17,25	13,75
do. Koks	400	37,00-36,25	38,25	36,25
Orenstein	175	10,50-10,25	10,25	9,88
Ostwerke	75	17,50-17,75	17,88	17,75
Phönix Brgb.	50	21,30-21,75	21,63	19,13
Pöge Elektr	0	1,60 1,70	1,70	1,75
Polyphon	200	4,00	4,13	4,00
Rathg.Wag.	4000	4,60	4,60	5,00

Rh. Braunk.	500	23,25-23,50	23,75	22,80
Rh. Metallw.	7½	4,63	4,40	4,30
do Stahlwrk	150	23,00	23,00	21,00
Rh.-W. Spgst	160	3,70	3,70	3,50
Rhenania	200	4,25	4,25	4,60
J. D. Riedel	200	4,38	4,25	4,10
Rombacher	25	11,13	11,25	11,38
Rückforth	100	0,925	0,925	0,90
Rütgerswrk.	200	9,25	9,25	8,10
Sachsenwerk	50	1,30	1,50	1,25
Salzdetf. Kali	350	12,38-12,63	12,75	12,75
Sarotti Sch.	0	1,20	1,13	1,20
Scheidemdl.	75	16,20	16,10	15,00
Schl.Bg.Zk.	254⅔	27,13	27,50	26,75
do Textilwk.	4000	3,60	2,88	2,50
H. Schneider	150	4,75	4,75	4,25
Schub. & Slz	300	8,00	7,75	7,00
Schuckert	66⅔	26,25-26,50	26,25	25,10
Sieg.Sol.Guß	600	1,70-1,63	1,63	1,50
S. & Halske	80	33,00	31,75	29,50
Stett. Vulkan	50	15,00	14,25	15,70
StinnesRieb.	400	31,25-32,50	32,50	31,00
StöhrKmgrn.	200	51,25	51,00	50,00
Stolbrg. Zink	200	26,50-24,50	24,25	23,80
Tel. J.Berlin.	35	3,13	3,13	3,00
Thöris Oelfb.	100	4,75	4,30	4,25
Leonh. Tietz	75	2,63	2,70	2,50
Türk. Tabak	—			
UnionGießer	125	5,00	5,20	5,30
Ver.Schuhfb.	70	2,25-2,30	2,30	2,25
Vogel Tel. Dr.	50	1,75	1,75	1,90
Voigt&Haeffn	150	1,20-1,30	1,30	1,30
WeserSchiffb	0		7,00	—
Westeregeln	200	11,50	12,00	12,00
R. Wolf	100	5,75	7,00	6,00
Zellst.Waldh.	300	6,50	6,00	6,75
Zimmrm.W.	1000	1,00-1,10	6,13	1,00
Neu-Guinea	0	2,50	2,50	3,25
Otavi Minen	7½	21,13	21,25	21,00

Ausl. Eisenb.-Obligat.

		heute	vor
Albrechtsbahn	4	1,10	1,00
Oest.-Ung. St. B. alte	3	11,00	10,00
Oest.-U. Gold	4	3,00	2,90
Raab Oedenb	3	0,90	1,30
Anat. Eb. S. 3	4½	—	6,00